

Einzelpreis 120 Pfennig.

In Polen ohne Ausstellung monatlich 2000 Exemplare, mit Ausstellung im Inland 600 Exemplare und monatlich 2400 Exemplare durch die Post bezogen.

Anzeigenpreise:  
Die 7-seitige Monatszeitung 120 Mark.  
Vorlagen die 4-seitige Monatszeitung 600 Mark.  
Für die Ausgabe im lokalen Zelle 750 Mark.  
Für die Ausgabe im Ausland 50% Aufschlag; für die erste Seite werden keine Anzeigen angenommen — Anzeigen werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.  
Nachverlangt eingestandene Monatszeitungen werden nicht aufbewahrt.

Sodjet

# Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach Sonn-

tagen folgenden Tage: täglich 1 Mal.

Schriftleitung und Geschäftsführer

Wojciechowicz, Warszawa 86, Tel. 6-88.

Bei Betriebsstörung durch höheren Gewalt  
Schriftleitung und Geschäftsführer hat der  
Schriftleiter keinen Anspruch auf Nachlieferung der  
Zeitung oder Rückzahlung des Beitragsbezugs.

Tägliche Vertretungen in:  
Wien, Prag, Bratislava, Budapest, Krakau, Warszawa,  
Konstantinopel, Odessa, Bobruisk, Riga,  
Gdansk, Lwow, Tarnow, Lutsk, Minsk,  
Bialystok, Grodno, Bielsko-Biala, Lublin, Kielce, etc.

Nr. 252

Donnerstag, den 26. Oktober 1922

5. Jahraug.

16!

wählt Liste

16!

## Polnischer Faschismus.

Organisation nationalsozialistischer Stoßtruppen

Der „Roburk“ veröffentlichte in Nr. 287 Enthüllungen über eine Organisation der polnischen Nationaldemokratie, die deutlich auf einen bevorstehenden Bürgerkrieg und Pogrome gegen alle anderen Nationalitäten hinweisen. Wir lassen die Ausführungen des „Roburk“ wörtlich folgen, da sich ein Kommentar dazu erfordert. Das Blatt schreibt:

„Geheime Stoßtruppen der Chjena (Christlich-nationale Vereinigung). Vorbild dieser Partei ist das russische „Schwarze Hundert“. Die Chjena möchte den italienischen Faschismus Musolinis nach Polen verpflanzen. Die Chjena“ hat darum so leidenschaftlich für die Regierung Roburk gekämpft. Da es aber zu einer solchen Koalition nicht kam, so haben die Stoßtruppen Roburk am Anfang in Oberschlesien ihre Arbeit getan. Doch diese Arbeit wird jetzt auf ganz Polen ausgedehnt. An der Spitze stehen bedeutende politische Persönlichkeiten aus der Chjena Gruppe, die als Wertheing hauptsächlich entlastete Männer und Frauen jeder Art, die demoralisiert sind und die sich auf bezahlen lassen, gebraucht. Patronen dieser Faschisten sind ehemalige Generäle, die wegen ihrer reaktionären Gesinnung bekannt sind. Der „Chjena“ geht es nicht nur um die Wahlen, es wird etwas vorbereitet, um eine übermäßige Wahlbeteiligung unmöglich zu machen. Wir besitzen ein interessantes Dokument, dessen stilistische und grammatische Fehler die überschlechtliche Quelle verraten. Es lautet:

### Sagung:

1. Name der Organisation P. D. O. R. Polnische Organisation des Reichsschutzes.

a. Gebiet der Tätigkeit: Alle Länder der polnischen Republik.

b. wenn die P. D. O. R. es aber verlangt, so kann die Tätigkeit auch außerhalb Polens verbreitet werden.

2. Aufgaben der Organisation:

a. Bildung besonderer Sektionen wie eine Sektion der Propaganda und Entwicklung und Stärkung des nationalen Geistes.

b. physische Erziehung durch Sport und Turnen.

c. politische Sektion zur Bekämpfung der unerwünschten Elemente wie der Deutschen, Juden, Russen usw., die für den Schaden und Untergang der polnischen Republik wirken.

d. Organisation fliegender Abteilungen, die jede andere Organisation und deren Aktivitätsarbeiten verhindern.

e. finanzielle Organisation. Einstellung von Gelben zu Parteien, Diskussionen, Vorstellungen, Ausschreibungen, Zusammenkünften, die mit der Tätigkeit der P. D. O. R. verbunden sind.

f. Gründung von Volksbühnen.

a. Zugabe von verschiedenen Büchern, Zeitungen und Zeitschriften im Geiste der „Chjena“.

b. Organisation von Nachrichtendienst und Auspielerung sämtlicher anderer Organisationen.

c. Mit jedem der P. D. O. R. deren Rechte und Pflichten.

d. die Organisation der P. D. O. R. besteht aus männlichen (aktiven) Mitgliedern und den passiven (zum Wahlrecht stehenden).

e. Jede Person, die Mitglied der Organisation P. D. O. R. werden will, muss rücksichtslos den ganzen Angeboten, der ihr vorgelegt wird, unterschreiben, wodurch sie sich verpflichtet, sämtlichen Befehlen der Leitung der P. D. O. R. gehorchen zu sein.

f. Die obige Organisation trägt militärischen Charakter, darum muss jedes Mitglied unbedingt die Subordination einhalten.

g. Da die Organisation der P. D. O. R. eine streng geheime ist, wird von jedem Mitglied verlangt, ein streng Geheimnis über alles, was sich mit der Tätigkeit der P. D. O. R. verbindet, zu wahren. Wer darum Mitglied dieser Organisation werden will, der muss sich auf 2 Stoßtruppier dieser P. D. O. R. berufen können. Nachdem die letzteren ihr Entschluss abgegeben haben, wird die Sache untersucht und erst dann die letzte Entscheidung gefällt.

h. Bedingungen der Organisation des P. D.

D. R. Dienstwagen außer der seidenmonatigen Militärdienstpflicht und eine ausgezeichnete militärische Ausbildung.

3. Nach der Erfüllung des oben genannten Fragebogens muss sich jeder verpflichten, zu einem bestimmten Termin die Stadt . . . zu verlassen.

4. Die aktiven Mitglieder zahlen beim Eintritt in die Organisation Einschreibegeld 200 Mark und einen Monatsbeitrag von 200 Mark.

a) Diejenigen Mitglieder, die mit allen Zweigen der Tätigkeit und den Zwecken der Organisation bekannt sind, dürfen unter keinen Umständen freiwillig diese Organisation verlassen. Das darf nur mit besonderer Einwilligung der Zeitung geschehen.

b) Die Mitglieder der P. D. O. R. können ohne Wissen der Zeitung zu keiner anderen Organisation gehören, da in jedem Falle erstmals scharfe Repressionen angewandt werden, dann aber mit dem Ausschluss gebracht wird.

c) Die Zeitung der P. D. O. R. befiehlt aus einer Bezirks- und einer Kreisleitung. Die Bezirksleitung besteht aus dem Kommandanten des Bezirks, der durch die Oberleitung ernannt wird, und aus einemstab, der den ganzen Bezirk umfasst. Die Kreisleitung aber besteht aus dem Kommandanten des Kreises, der von der Hauptleitung ernannt wird. Die oberste Behörde dieser Organisation ist die Generalkommandantur der P. D. O. R.

Der „Roburk“ selbst schreibt dazu:

„Über die eigentlichen Zwecke kann das Mitglied erst in einer geheimen Sitzung etwas erfahren, und diese Sitzungen tragen einen solchen Charakter, dass ein Mitglied in sieter Furcht gehalten wird. Die Ziele können sehr einfach formuliert werden. Die Nationaldemokraten bilden Stoßtruppier, um in Polen einen Bürgerkrieg führen zu können. Eine große Freude bereitet ihnen die Erinnerung an die Bruderkämpfe in Polen im Jahre 1907. Nur werden diese Kämpfe der polnischen Faschisten viel gewaltiger sein.“

### Die Stoßtrupps bereits in Tätigkeit.

Blutiger Ausgang einer Wählerversammlung.

Am letzten Sonntag hielten die Kandidaten der Liste 16 Abg. Spalt und Zeitungsverleger Dr. Krull eine Wählerversammlung in Sa-

gorisch (Kreis Neustadt) ab, zu der auch eine große Zahl von Agitatoren der „Chjena“ aus Neustadt unter Führung eines gewissen Marx herübergekommen waren. Schon während der durchaus ruhigen und sachlichen Auseinandersetzung des ersten Redners Dr. Krull fügte dieses Sprengkörper zu durch dauernde Zwischenfälle und durch Schläge.

a) Diejenigen Mitglieder, die mit allen Zweigen der Tätigkeit und den Zwecken der Organisation bekannt sind, dürfen unter keinen Umständen freiwillig diese Organisation verlassen. Das darf nur mit besonderer Einwilligung der Zeitung geschehen.

b) Die Mitglieder der P. D. O. R. können ohne Wissen der Zeitung zu keiner anderen Organisation gehören, da in jedem Falle erstmals scharfe Repressionen angewandt werden, dann aber mit dem Ausschluss gebracht wird.

c) Die Zeitung der P. D. O. R. befiehlt aus einer Bezirks- und einer Kreisleitung. Die Bezirksleitung besteht aus dem Kommandanten des Bezirks, der durch die Oberleitung ernannt wird, und aus einemstab, der den ganzen Bezirk umfasst. Die Kreisleitung aber besteht aus dem Kommandanten des Kreises, der von der Hauptleitung ernannt wird. Die oberste Behörde dieser Organisation ist die Generalkommandantur der P. D. O. R.

Der „Roburk“ selbst schreibt dazu:

„Über die eigentlichen Zwecke kann das Mitglied erst in einer geheimen Sitzung etwas erfahren, und diese Sitzungen tragen einen solchen Charakter, dass ein Mitglied in sieter Furcht gehalten wird. Die Ziele können sehr einfach formuliert werden. Die Nationaldemokraten bilden Stoßtruppier, um in Polen einen Bürgerkrieg führen zu können. Eine große Freude bereitet ihnen die Erinnerung an die Bruderkämpfe in Polen im Jahre 1907. Nur werden diese Kämpfe der polnischen Faschisten viel gewaltiger sein.“

### Polen und die Ostsee.

„Kuriere Warszawisti“, das Organ der polnischen Expansion volkstümlicher, verlangt jetzt, dass Polen einen modernen Hafen ausbaue, der viel besser als Danzig sein müsse. Durchstößt müsse eine regelmäßige Flottenverbindung zwischen Polen, Litauen, Estland, Finnland und vielleicht auch Russland eingerichtet werden, dann mit den standosteuropäischen Staaten und in weiterer Zukunft mit Holland, Belgien, Frankreich und England. Nur der Staat würde das rohe Wort auf dem dichten Meer führen können, der eine reale Macht hinter sich habe. Polen müsse nicht nur stark zu Lande, sondern auch zu Wasser sein.

Hindel, Warszawa — Gesundheitswesen, Ganzers — Landwirtschaft, Baron Merv — Staatssekretär für Schottland, Donald Hogge — Generalstaatsanwalt, William Watson — Staatsanwalt für Schottland. Die Unterstaatssekretäre werden erst später ernannt werden.

### Faschistenkongress in Neapel.

Neapel, 25. Oktober. (Pat.) Hier wurde der Kongress der Faschisten eröffnet. Mussolini hielt eine Rede, in der er das Parteiprogramm der Faschisten erörterte.

Wien, 25. Oktober. (Pat.) Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ aus Rom meldet, stieß zu dem am 24. d. M. in Neapel zu eröffnenden Faschistenkongress 80.000 Besucher aus aller Gegenenden Italiens ein. Mussolini hat eine Rede an der armenischen Teilnehmer gehalten, unter ihnen sich Hitler, Jugend- und Frauabteilungen, ja sogar ein Fliegengewicht schwader unter Führung des italienischen Generalissimus Diaz hielten. Aus Anfeindung der Ordnung hat die Regierung 25.000 Mann Militär nach Neapel entsandt. Es ist zu vermuten, dass die versammelten Delegierten einen Kontakt mit den regulären Truppen nach Möglichkeit vermieden werden. Bei der Eröffnung des Kongresses war Mussolini daran, dass die Faschisten alle Ideale des italienischen Volkes (N) verwirklichen wollen. Die Wahlen müssen mit möglichster Sicherstellung durchgeführt werden. Die Politik der gegenwärtigen Regierung kommt Mussolini eine Verschleppungspolitik. Zum Schluss erklärte Mussolini, dass Italien sich auf die Monarchie stützen mößt, die mit dem Volke eng verbunden sei und eine geschichtliche Vergangenheit besitze.

Neapel, 25. Oktober. (Pat.) Gegen 21.000 Faschisten zogen in langem Zug durch die Straßen der Stadt. Den Zug eröffnete ein italienischer Abgeordneter und Parteiführer mit Waffen an der Spitze. Mussolini richtete eine Ansprache an die Menge, worin er erklärte, dass er alles tun würde, was in seiner Macht stehe, um die Teilnahme der Faschisten an der Regierung durchzuführen.

### Eine neue „Heldenwahl“ der Faschisten.

Taranto, 25. Oktober. (Pat.) Auf die Nachricht hin, dass Serrati, der Führer der Mazziniani, im Sotiale des „Avanti!“ eine Rede halten werde, drangen Faschisten mit bewaffnetem Widerstand in die Radballon ein und vertrieben alle Räume, um so die Rede Serratis zu verhindern.

Barcelona, 25. Oktober. (Pat.) Hier ist zu Zusammenkünften zwischen Polen und Syndikalisten gekommen, die der Vorbereitung eines Anschlags gegen den Volksgouverneur verdächtigt wurden. Im Verlaufe der stattgefundenen Schlägerei kamen 1 Polizist und 2 Syndikalisten ums Leben.

### Nittis Kandidatenrede.

Nitti hielt in Sauria eine Rede, in der er aufführte: Da die Aufgaben größer sind als die Einnahmen, so müssen große Ersparnisse gemacht werden, um den Haushalt ins Gleichgewicht zu bringen. Die Gewaltstaten müssen aufhören, und alle müssen sich zusammenfinden, um Italien zu retten. Die Politik Frankreichs befindet sich im Gegensatz zur Politik Italiens, dagegen ist die englische Politik in Uebereinstimmung mit der italienischen. Die wirtschaftliche Solidarität Europas muss wiederhergestellt werden.

### Geborgnis der Landtagswahlen in Lettland.

Nach den Ergebnissen der Wahlen zum lettischen Landtag vereinigten sich die Parteien folgendermaßen: Links Sozialisten (Unabhängige) 20, Bauernbund 17, Sozialisten 6, Demokratisches Forum 6, Britisch-Demokratische Partei 6, Deutschnationalen 6, jüdische Parteien 5, Christlicher Nationalverein 4, Lettgallische Partei 4, Parteiloses nationales Zentrum 8, Jungwite 2,

## Die ernste Lage Deutschlands.

Wien, 25. Oktober. (Pat.) Wie die „Arbeiterzeitung“ aus Berlin berichtet, sind die Nachrichten von einer Regierungskrise im Deutschland noch verfrüht. Die sozialdemokratische Partei hat noch keine bestimmten Forderungen gestellt; sie will lediglich die Rettung der deutschen Mark und die Sicherstellung der Verflüssigung. Die Vertreter der Sozialdemokraten haben der Regierung die Forderung unterbreitet, 800 bis 850 Millionen Goldmark zur Stabilisierung der Mark zur Verfügung zu stellen.

Die Lage infolge der gestrigen Beratungen des Reichskanzlers mit den Parteien, etwas gebeffert hat von der Regierungskrise augenblicklich verhütet wurde. Die Reaktionen zwischen den Parteien nehmen jedoch kein Fortgang, wodurch sich die wirtschaftliche Lage täglich trübler gestaltet. Die deutsche Regierung hat eine Reihe hervorragender Firmenteile nach Berlin eingeladen, um ihre Meinung darüber zu hören, welche Weise der Sturz der Mark aufzuhalten wäre. In den Beratungen mit den erwähnten Finanzbeamten werden auch die Mitglieder der Reparationskommission teilnehmen, die noch im Laufe dieser Woche in Berlin eintreffen sollen.

### Zurückziehung der amerikanischen Rheinlandbesetzung.

Paris, 24. Oktober. (E. U.) Aus London wird gemeldet: Nach einer Delegation aus Washington soll die amerikanische Besatzungstruppe im Rheinland vor Eintritt des Winters zurückgezogen werden.

### Die endgültige englische Kabinettliste.

Berlin, 25. Oktober. (Pat.) Die endgültige Zusammensetzung des neuen englischen Kabinetts ist folgende: Bonar Law — Vors. Salisbary — Lord Präsident, Viscount Cave — Vors. Kanzler, Bridgeman — Birnes, Stanley Baldwin — Finanzen, Lord Curzon — Amherst, Devonshire — Kolonien, Baron Peel — Staatssekretär für Indien, Lord Derby — Heerwesen, Murray — Marine, Greville — Kriegsminister.

öffentliche Gruppe 3, die übrigen auf Gruppen se ein Mandat. Drei Landtagsätze sind noch im Grand der Berechnung der Rektoren zu verteilen.

### Die Räumung Thraxiens.

Constantinopel, 25. Oktober. (Pat.). Die Räumung Thraxiens durch die griechischen Truppen und die 8. Armee geht ihrem Ende entgegen. Die Übernahme der Verwaltung Thraxiens durch die Türken wird wahrscheinlich zwischen dem 5. und 20. November erfolgen.

Paris, 25. Oktober. (Pat.). Da Frankreich, England und Italien bezüglich des Beispiels und des Octos der Friedenskonferenz zu einer Einigung gelangt sind, hat Toinard die französischen Regierungen davon in Kenntnis gebracht, daß die Konferenz am 18. November in Paris anfangen soll.

### Serbische Abzüchtungen auf Saloniki.

Paris, 25. Oktober. (T. U.) Nach einer Meldung der Nachrichten aus Saloniki sollen serbische Truppen an Sammlungen in den Zugangspunkten an der griechisch-bulgarischen Grenze im Gange sein. Die Serben hätten die Türkei, nach Soloniki zu bemächtigen, falls die französischen Truppen Ostthraxien überchwemmen.

### Eine neue Konstellation im Fernen Osten?

Eine Meldung der amtlichen Moskauer "Tassja" schreibt die Kombination zu erkennen, daß die Japaner nach der Räumung des offiziellen Residenzortes sich auf die Mandchurie zu führen beabsichtigen. Wie das Blatt meldet, schreibt die japanischen Militärbürokraten angeblich der vorliegenden Räumung Wladivostok die dort befindlichen russischen Waffen dem antisowjetischen Diktator des Küstengebietes General Djitschko aus. Der ist seinerzeit dem österreichischen General Djitschko, dem japanisch orientierten Chef der Mandchurie, weitergegeben worden, angeblich verlaufen habe. Dabei habe Djitschko für seine Arme das Recht ausgeschlagen, im Falle eines Misserfolges in dem nach Abzug der Japaner verbleibenden Kampf mit den Sowjets auf mandchurisches Gebiet einzutreten. Die "Tassja" bezeichnet den erfolglosen japanischen Angriff gegen diese Transaktion als feindlich und sieht in der ganzen Angelegenheit ein japanisches Manöver, das den Zweck habe, Japans Einfluß in der Mandchurie zu stärken und eine ständige Bedrohung für die Republik des Fernen Ostens zu schaffen. Diesen Plänen müsse durch eine Verständigung mit China entgegengewirkt werden, für welches die von Japan angestrebte Bildung eines mandchurischen Pufferstaates ebenfalls eine Bedrohung darstelle.

### Zum Techenbach-Prozeß.

Wie bereits mitgeteilt, wurde der frühere Präsident des böhmischen Revolutionsparteiens Elter, Techenbach, wegen vollendeten und bewußten Verbrechens vom Volksgericht in München zu 11 Jahren Haft verurteilt. Die in diesem Prozeß mitangeklagten Dr. Garagze und Demirko wurden bei versuchtem Landesverrat schwer bestraft und zu 12 bzw. 10 Jahren Haft verurteilt. Außerdem erkannte das Gericht bei sämtlichen Angeklagten auf Erwiderung für die Dauer von je 10 Jahren.

### Konzertschau.

A. Földesy — Gesellschaft der Kunstfreunde Polnisch-Deutsch — Dechant Bronislaw Szulc — Henryk Melcer — Michael Preß.

So mancher, der nach Künstlerherzen streift, wirft sich in den Rücken, tritt auf Podium und — inspielt sich als selbstloser Sümpfer. Arnold Földesy, der am letzten Donnerstag im brauen Saal aufgetreten ist (ein würdiges Gelehrte hat das rechte Ansehen seines Neidegepäcks verhindert) bewies, daß auch diese Kleidung nichts an seiner Meisterschaft zu ändern vermöchte. Man darf bei diesem ausgezeichneten Künstler nicht etwa erwarten, daß er den Hörer in einen süßlichen Traum versetzt, daß er ihn in sein Herz packt und seine Seele auswöhlt. Dazu mangelt es seinem Spiel an innerer Wärme und seinem an sich sündigen und schwankenden Ton sehr. Das blühende Genie steht.

Sieht man davon ab, so sieht Földesy auf fast unerträglicher Höhe. Hoch riegt ich es dem Künstler diesmal an, daß er bei der Zusammenstellung des Programms von zuerst Wirkungsfähigkeit ganz absah. Denn, drei klassische Werke von idealer Schönheit nebeneinander zu sehen, zeugt von außerordentlichem künstlerischen Genie. Ich würde wirklich nicht, ob ich beim Cellokonzert von Haydn, der C-dur Suite von Bach, oder der Sonate von Locatelli den Vortrag geben soll. Sie wurden jedenfalls alle drei mit gutem Gefühl, ja toller Präzision und ausgezeichnete Technik gespielt. Bemerken möchte ich nur, daß man es möglichst vermeiden sollte, das Konzert von Hand mit Klavierbegleitung zu spielen.

# LOUIS de BARY, REIMS

FIRMA  
macht einem hochverehrten Publikum  
bekannt, dass in Danzig ein Transport  
Champagner in Vorkriegs-Qualität ein-  
getroffen ist. Gefl. Bestellungen sind

an Herrn

# ARTUR ZIELKE,

PETRIKAUER STRASSE 173, zu richten.

### Lokales.

Wodz, den 26. Oktober 1922.

### Sitzung des Zentralwahlkomitees.

Die gestrige öffentliche Sitzung des Deutschen Zentralwahlkomitees leitete der erste Vorsitzende Herr Dr. W. Fischer.

Der Generalsekretär, Herr A. Kronig erstattete Bericht über die Wahlbezirke der Provinz, in denen Deutsche in bedeutender Zahl wohnen. Dieser Bericht nach sieht die Wahlarbeit im Bezirk Konin deutlich anders aus. Das ist auch vom Wahlbezirk Włocławek zu sagen. Weniger günstiges ist vom Wahlbezirk Płock zu sagen, der deswegen schwer zu bearbeiten ist, weil dort die Deutschen ausschließlich auf dem Land wohnen und deswegen eine Agitationsarbeit nur langsam vorwärts schreiten kann. Es wünschen Herrn bestimmt, die den Włocławek Wahlbezirk längere Zeit bis zum Wahlgang bereit zu halten. Der Wahlbezirk Toruń ist gut bearbeitet, berichtet, daß das Wahlkomitee sofort, vom Minderheitenblock zwei Kandidaten als Abgeordnete durchsetzen will. Auch der Kalischer Kreis ist bereit worden, mit Ausnahme des Włocławek Gebiets, das in der nächsten Woche erneut werden soll.

Hierauf erstattete der Vorsitzende, Herr Weigelt Bericht, welcher angenommen wurde. Die in der großen Wahlversammlung am 2. Oktober niedrige Wahlbeteiligung kam in den nächsten Tagen eingelobt werden, in die Geschäftsführung des Komitees einfließen zu nehmen.

Die Versammelten beschlossen hierauf, in der nächsten Woche eine Arbeiterversammlung in Bialystok abzuhalten und am 1. November, am Allerheiligentag, in der Turnhalle an der Salomonstraße Nr. 89 eine große deutsche Wählerversammlung. Auch soll eine Frauenversammlung abgehalten werden, sofern hierfür ein entsprechender Saal gefunden wird.

Der Generalsekretär erläuterte hierauf, daß uns gemäß der Wahlordnung das Recht zusteht, an den Wahltagen, am 5. und 12. November 1. J. Vertrauensmänner in die 168 Bialystoker Stimmbezirke zu entsenden, die den Wahlorgang zu kontrollieren haben und darauf achten sollen, daß keine Unregelmäßigkeiten vorkommen. Das Zentralwahlkomitee hat zusammen mit den Juden für die Liste des Minderheitenblocks 168 Vertrauensmänner und ebensoviel Vertreter abzuweisen. Da die Juden die Hälfte dieser Vertrauensmänner stellen dürften, so brauchen die Deutschen eine ebenso große Anzahl intelligenter deutscher Männer, die unsere Rechte am Wahltag in den Stimmlokalen wahrnehmen. Den Aufrufungen in der Presse haben bis jetzt nur We-

nige Folge geleistet. Die an die deutschen Vereine mit der Bitte versandten Schreiben, Vertrauensmänner einzugeben, sind bis jetzt unbestritten geblieben. Dafür erläuterte das Generalsekretariat hierfür in Frage kommende Männer sofern, sich im Zentralwahlkomitee, Rojwadowkastr. 17, für diesen Dienst anmelden zu wollen und zwar bis zum 30. Oktober, da die Namen angekündigt und Beleidigungsarten ausgeschlossen werden müssen.

Weiter wurde beschlossen, an den Wahltagen in den verschiedenen Gegenden der Stadt Informationsbüros zu eröffnen, wiewegen Personen und Institutionen ersucht werden, entsprechende Lokale freizugeben zur Verfügung zu stellen.

Der Vorsitzende erläuterte hierauf die Notwendigkeit, daß Zentralwahlkomitee auch nach den Wahlen hinzubehalten, als eine Art Rat, welcher nicht nur zur Unterstützung der Abgeordneten in ihrer Arbeit dienen, sondern sämtliche an die Abgeordneten gerichteten Schreiben, Beschwerden usw. entgegennehmen und durcharbeiten soll. Der Rat wäre ein politischer Verband zum Schutz des Deutschen, gleichzeitig auch eine Stelle für juristische Beratung an unsere Volksgenossen. Zur Ausarbeitung eines Reglements für diese Körperschaft und zur Leistung der notwendigen Vorarbeiten wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Herren Pastor Schedler, A. Kronig, Dr. W. Fischer, Timm und A. Kull.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Am Sonntag, den 15. Oktober, fand in Konin eine Vorwahlversammlung statt. Der jüdische Kinozaal war dicht gefüllt. Herr Spickermann hielt zuerst eine deutsche Ansprache, in welcher die Wahlen von 1919, die Bildung der Deutschen Volkspartei, die Konstitution, das neue Wahlgesetz, sowie der Minderheitenblock würdigten. Mehrere Polen versuchten die Versammlung zu stören und forderten u. a. den Redner auf, polnisch zu sprechen. Herr Spickermann ließ sich aber nicht einschüchtern und sprach weiter deutsch. Sodann ergriff Herr Fiedler aus Konin das Wort, indem er in polnischer Sprache die Anwesenden über die konstitutionelle Gleichberechtigung einerseits und die heimereien der polnischen Rechtsparteien andererseits aufmerksam machte. Das ungerechte Wahlgesetz sowie der Zweck des Minderheitenblocks wurden dabei ebenfalls kurz erläutert. Zum Schlusse bemerkte der Redner noch, daß die Minderheiten nicht schädliche Elemente des polnischen Staates seien, sondern rationale Landwirtschaft und Industrie ins Land schafften. In einigen klaren Worten erklärte noch Herr Spickermann in polnischer Sprache, daß es

# Kamel- haar- Riemen

für Maschine antrieb  
empfohlen  
Handelshaus „Textil“,  
Lodz, Traugutta 2,  
Telephon 1305 4022

weit besser wäre, wenn alle Bürger ohne Unterschied der Nationalität an dem Aufbau des Staates teilnehmen würden. Die technische Seite der Wahlen wurde ebenfalls in deutscher und polnischer Sprache erläutert. Die Versammlung verließ ganz ruhig. Beim Hinausgehen gab man den Minderheiten recht und fand es als selbstverständlich, daß auch ihnen Mandate zukämen.

Am 16. Oktober wurde eine Vorwahlversammlung in Dolny abgehalten. Herr Spickermann sprach über die vorigen Wahlen und schilderte die Bedeutung, welche die Deutschen hierzulande bis jetzt ausgesetzt waren. Der Redner gab dann ein kurzes Bild der bisherigen Sejmabberungen und der Agrarreform. Herr Fiedler erläuterte darauf den technischen Wahlvorgang. Zum Schlusse sprach noch Herr Spickermann über das Genossenschaftswesen und forderte die Anwesenden auf, dieser Bewegung sämtlich beizutreten.

Am 17. Oktober wurden Versammlungen in Genowesa und Daniszew abgehalten. Herr Spickermann machte hier die Versammlungen auf den Niedergang des deutschen Schulwesens aufmerksam und betonte dabei, daß alle Deutschen einig sein müssten, denn andernfalls gingen noch die letzten Schulen verloren. Ermunternde Ansprüche hielten noch Herr Busse aus Genowesa und Herr Hiller aus Daniszew.

Am 18. Oktober wurde eine Vorwahlversammlung in Zagórow einberufen. Herr Spickermann sprach hier über die Bedeutung der Minderheiten in Polen und über die Schulfrage. Die Anwesenden zeigten für die Wählerlebhaftes Interesse, indem sie sich an längeren Aussprachen beteiligten. Herr Fiedler sprach noch über die Einrichtung eines konstitutionellen Rechtsstaates, erklärte die Wahltechnik und forderte die Anwesenden auf, sämtlich an den Wahlen teilzunehmen.

Am 19. Oktober fand eine Vorwahlversammlung in Białobłoty statt, zu welcher zahlreiche Landwirte aus nah und fern herbeiströmten. Herr Spickermann erläuterte hier ganz besonders die Agrarreform und die Schulfrage. Es folgte eine lebhafte Aussprache, in welcher die Laiheit der hiesigen Lehrer, sowie deren Abwanderung nach dem Posenschen verurteilt wurden. Mehrere Schulen sind hier seit längerer Zeit unbewohnt und Abhilfe wird nicht geleistet.

Am 20. Oktober sprach Herr Spickermann auf einer Vorwahlversammlung in Grodzic, welche gut besucht war. Die bisherigen Arbeiten der deutschen Sejmabgeordneten sowie die Agrarreform wurde vorgetragen. Herr Fiedler sprach über die technische Seite der Wahlen. Mit dieser Versammlung wurden die Aufklärungsarbeiten des hiesigen westlichen Wahlbezirks abgeschlossen. Es sollen noch Versammlungen in Lenczyca, Ozorkow, Poddabice, Dębie, Małaki, Sompino, Babjak und Izbica stattfinden.

Am Sonntag, den 22. Oktober, fand im Unna-Theater in Fabianice eine gemischte deutsch-jüdische Vorwahlversammlung statt. Sie wurde vom Vorsitzenden des deutschen Wahlkomitees, Herrn Dr. von, eröffnet und geleitet. Als erster Redner trat der Sekundant des Wahlkreises Bodzanow, Herr Uta, auf. In einer längeren sachlichen Ansprache schilderte er

am Sonntag von Dmory. Hier haben wir es mit dem reifen Produkt eines abgelaufenen Geistes zu tun. Ein elegischer Zug von inniger, fast religiöser Färbung geht durch das ganze Werk und erzeugt eine einheitliche Stimmung, die den Genius dieser Trios noch erhöht. Das Zusammenspiel der drei Herren war nicht immer von gesunkenster Präzision und ließ oft kleinere Ausfallen des Klanges und des Vortrags vermissen.

Auch das zweite Sonntagnachmittagskonzert erhob sich nicht wesentlich über das Niveau des ersten. Man wird es Herrn Bronislaw Szulc vielleicht Dank wissen, daß er uns die Besinnlichkeit mit einem hier nicht gehörten und auch sonst wohl selten gespielten Werk von Tschaikowski vermittelte. Aber außer dem historischen Interesse, haben wir für die Erste Symphonie dieses Meisters nichts übrig. Man staunt geradezu über die Leere und geringe Armut dieser Symphonie, bei einem Komponisten wie Tschaikowski, dem wir so viele hochbedeutende Werke verdanken. Außer diesem Verdienst (auch mehr negativer Art) ist fast nichts Positives den Leistungen des Dirigenten Schulz nachzusagen. Raum, daß das bloße Zusammenspiel des Orchesters gereicht wurde. Von irgendwelchen dynamischen Schattierungen oder sonstigen Feinheiten war nichts zu merken. Auch die Mitwirkung des Pianisten Henryk Melcer erhöhte kaum den Genius des Konzertes. Für den Vortrag des Chopinschen E-moll-Konzertes ist seine Technik unzulänglich und das macht sich bei einem Konzerte, wie das Chopinsche ganz besonders unangenehm bemerkbar.

Im Mittelpunkt des dritten Symphoniekonzertes stand das Aufstellen des Geigers Michael Preß. (Den Dirigenten Preß würdigten wir bereits an anderer Stelle.) Er spielte das so oft gehörte Violinkonzert von Tschaikowski, und nahm, um nach dem lauten Beifall zu urteilen, die Herzen seiner Hörer gefangen. Mit Recht. Herr Preß spielt zwar dieses Konzert durchaus nicht so glänzend wie mancher seiner berühmten Kollegen und brilliert weder mit grossem Ton, noch mit außergewöhnlicher Technik. Auch wurde etwas mehr Temperament manchen Tälern dieses im Grunde doch recht äußerlichen Konzertes sicherlich nicht zum Schaden gereichen. Allein, das noble Musizieren, die durchaus originelle aber geschmackvolle Phrasierung und Auffassung des Werkes sowie der vorne, wenn auch recht kleine Ton des Künstlers, verhalfen ihm zu seinem unbestreitbaren Erfolg. Besonders der Canzonetta, die leicht sentimental wirkt, kam diese gesamte Art zu musizieren angenehm. In einer Herrn Preß gewidmeten Fantasie für Violine des Nachromantikers Hugo Kann fand ich die oben erwähnten Qualitäten des Geigers bestätigt. Das Werk selber besitzt zu wenig eigene Physiognomie, um dauernd zu interessieren. Nicht erfahren und weisend in seinem ganzen Aufbau, weiß es dort, wo ein schärfer unruhiger Thron auftritt, auf jenen Geist hin, der über unserer ganzen musikalischen Generation schwelt — Brahms.

César Franck's Symphonie in D-moll unter der Leitung von Bronislaw Szulc leitete den Abend ein.

Dr. D. C.

Donnerstag,  
den 26. Oktober 1922

## Vom Alkoholverbot in Amerika.

Für die "Lodzer Freie Presse" geschrieben.)

Angesichts der Maßnahmen, die die politische Realisierung zur Bekämpfung des Alkoholgenusses gegenwärtig unternimmt, dürfen die nachfolgenden Ausführungen eines Freundes unseres Blattes über die günstigen Folgen der Trockenlegung der Vereinigten Staaten von Nordamerika interessieren.

Die Schriftleitung.

Seit dem 16. Januar 1920 wird in den Vereinigten Staaten von Nordamerika kein Tropfen Alkohol weder erzeugt noch verkauft noch verbraucht außer für medizinische und ähnliche Zwecke. Das ist eine moralische Großtat, die nur dadurch zu erklären ist, daß im amerikanischen Volke immer ein merkwürdig lebendiges Bewußtsein der Furchtbarkeit des Alkoholgenusses vorhanden ist. Man geht wohl nicht fehl, wenn man dies auch auf die mahrhaft christliche Gesinnung des Kerns der amerikanischen Bevölkerung zurückführt. Wir wissen davon leider viel zu wenig. Wie überhaupt unsere Kenntnisse von Amerika und besonders seinem Alkoholverbot sehr gering sind. Durch Kontakt mit Amerikanern bin ich in der Lage, einige Tatsachen einer größeren Allgemeinheit bekannt zu geben.

1. Es ist eine Unwahrheit, daß das amerikanische Volk durch das Alkoholverbot überrumpelt worden sei, daß eine kleine Zahl von "Abstinenzfanatikern" binnen kurzer Zeit das Gesetz eingeführt habe, und daß das Volk darunter leide. Der Staat, der zuerst das Alkoholverbot einführte, war Maine. Es geschah dies im Jahre 1851. Seit 1890 sind "trocken" zwei Staaten; seit 1909 fünf weitere, seit 1915 elf weitere. Bei Einführung des Verbotes für die ganze Republik waren 32 von 48 Staaten oder neun Zehntel der Bodenfläche und zwei Drittel der Bevölkerung "trocken".

2. Die guten Folgen mußten sich natürlich am besten in dem Staat zeigen, der seit 70 Jahren das Alkoholverbot hat, Maine. Dem ist auch so, zum Beispiel: Häuser im Besitz der Familien im Jahre 1907 in Maine: 64,8 Prozent, in den Staaten allgemein: 46,4 Prozent; hypotensiofreie Häuser im Jahre 1907 in Maine: 75,6 Prozent, in den Staaten allgemein: 64,4 Prozent. Auf 1.000.000 Einwohner kamen Strafgefangene in Maine 774, in den Staaten allgemein 1315.

3. Das Gesetz, das am 16. Januar 1920 in Kraft trat, lautet wörtlich: "Nach Ablauf eines Jahres nach Ratifizierung dieses Artikels sind die Herstellung, der Verkauf oder Transport von alkoholischen Getränken, wie auch ihre Einfuhr und Ausfuhr verboten." Alkoholische Getränke sind solche, die mehr als ein halb Prozent Alkohol enthalten.

4. Wem ist nun die Durchbringung des Gesetzes zu verdanken? Zunächst den Enthaltsamtsvereinen: "Sons of Temperance" und den Guttemplern, dann den Kirchen (fast jede Kirche hatte ihre besonderen Enthaltsamtsbeamten und -ausschüsse, sowie den Mäßigkeitvereinen, Anti-Saloon League (Kneipenengenbund). Nicht zu unterschlagen ist der Einfluß der Frauen, besonders die Tätigkeit des christlichen Frauenent-

haltsamtsbundes (W. T. T. U.) ist hervorzuheben.

5. Warum erfahren wir nichts Wahres über Amerika? Weil in Amerika selbst eine Anzahl Blätter von Alkoholinteressen ausgehalten werden. Diese haben ihre Agenturen in England, die ganz Europa mit erlösten Nachrichten versorgen. Ein anderer Quell sind die deutsch-amerikanischen Zeitungen, die fast sämtlich alkoholfreundlich sind und so dem Amerikaner eine sehr able Vorstellung über die deutsche Trinkfreude bringen. Auf dem 16. internationalen Kongress gegen den Alkoholismus in Lausanne 1921 sagte ein Amerikaner: "25 Jahre Erfahrung haben uns in Amerika gezeigt, daß für die Alkoholpresse keine Lüge zu groß ist, keine zu hoch, kein Mensch zu hoch und zu rein, um ihren Schwämmungen zu entziehen. Unsere europäischen Freunde mögen daher jede Nachricht über das Alkoholverbot in Amerika, deren Quelle nicht verbürgt ist, mit Vorsicht aufnehmen." Die Behauptungen der Alkoholpresse gehen in dreierlei Richtung: 1) Das Alkoholverbot wird nicht durchgeführt. 2) Den Arbeitern und Besuchern der Brauereien und Brennereien geht es sehr schlecht. 3) Die Folgen sind für das Land schrecklich: Zunahme der heimlichen Trunksucht, der Verbrechen, der Unzucht, der Armut u. w. Sehen wir uns diese Behauptungen näher an.

6. Wird das Alkoholverbot durchgeführt? Es ist natürlich naiv zu glauben, daß nun jeder Alkoholgenuss seit dem Tage des Verbotes aufgehört hat. Es wird ja auch gestohlen, obgleich es verboten ist. Zunächst ist natürlich auch der Schnapsal groß, aber er wird äußerst wirksam bekämpft. An der Meeresküste führen Unterseeboote, auf den Seen an der kanadischen Grenze besondere Polizeiboots. Die Herzte dürfen nur eine bestimmte Menge Erlaubnischein zur Ausgabe von Alkohol als Medizin ausstellen; Wein oder Bier darf "zur Kräftigung" überhaupt nicht abgegeben werden. Natürlich, solange alle übrigen Staaten noch nicht "trocken" sind, ist es bedeutend schwieriger, das Gesetz durchzuführen. Richtig sagt der Gouverneur von Kansas: Man kann sein Haus nur schwer vor Ratten schützen, wenn die anderen Häuser um es herum von Ratten wimmeln."

7. Was wurde mit der Alkoholindustrie? Am 1. Juli 1918 bestanden in den Staaten 1092 Brauereien mit 236 Brennereien. In dem darauf folgenden Jahre bis zum 1. Juli 1919 wurden in Erwartung des Alkoholverbotes (1917 beschlossen) 423 Brauereien und 162 Brennereien in andere Industrieunternehmungen umgewandelt. Ein Zentrum der Brannweinerzeugung der Welt war Peoria und State Illinois. Hier wurden 1919 von einer großen Nahrungsmittelgesellschaft 13 frühere Brennereien erworben. Früher, als Alkohol hergestellt wurde, waren 1000 Mann beschäftigt, nachher 400. Sie stellen über 30 verschiedene Artikel her, zum Beispiel Viehfutter, Weizenmehl, Zuckersyrup, Öl, Hefe, Eingemachtes, Gelée, Marmelade, Eisig u. a. In Cincinnati wurden mehrere Brauereigebäude zur Vergrößerung der größten Tuchfabrik der Welt benutzt. Die Chicagobrauerei ist in eine Ofensfabrik, in Boston sind zwei Brauereien in Zuckersfabriken umgewandelt worden. Die Nationalbrauerei in Washington beschäftigte früher 50 Arbeiter und verbrauchte jährlich für 130.000 Dollar Rohmaterial, jetzt ist sie in eine Speisefabrik umgewandelt, beschäftigt 150 Arbeiter und verbraucht für 400.000 Dollar Rohmaterial. Die Papstbrauerei in Long Island City ist jetzt eine Druckerei, eine sehr große Brauerei in Milwaukee eine Motorräderfabrik. Andere wurden verwandelt in Papierfabriken, Schlachthäuser, Syrupfabriken, Krankenhäuser, Baumwollfabriken, Chokoladenfabriken u. w., usf.

8. Die Folgen des Verbotes. Verhaftungen

wegen Trunkenheit: In San Francisco 1919: 17.354 Fälle, 1920: 2589 Fälle. In Los Angeles 1919: 15.830 Fälle, 1920: 2589 Fälle. Überall war es freilich nicht so hervorragend, aber immerhin sind die Folgen erheblich zu spüren, wie folgende Tabelle zeigt.

Stadt	Einwohner	Verhaftungen wegen Trunkenheit				Anzahl 1917 bis 1920
		1917	1918	1919	1920	
Albany ..	113341	2370	1122	1037	477	80
Baltimore ..	733826	3129	7552	5096	1785	65
Boston ..	748060	73393	54948	35540	21800	70
Kansas-City	324410	329	345	137	108	58
Milwaukee ..	457147	1007	822	482	316	49
Newport ..	30255	326	195	147	199	62
St. Louis ..	773897	4958	3504	3941	1861	62
New-York ..	5621151	16311	8795	7028	7804	22

Todesfälle wegen Alkoholgenusses (in den gesamten Staaten 1916: 4161, 1917: 3922, 1918: 2220, 1919: 1367, da während des Krieges der Alkoholverbrauch auch schon beschränkt war. Man behauptet, wenn das Volk keinen Alkohol mehr haben werde, werde es sehr viel Kokain, Opium, Morphium u. ähnl. gebrauchen. Todesfälle wegen des Genusses solcher Gifte kamen vor in New-York 1918: 65, 1919: 56, 1920: 43. Auch der Kaffeeverbrauch sollte unglaublich rückläufig sein. Hier sind die Zahlen: Auf den Kopf der Bevölkerung kommen: 1909 — 11,43 Pfd. 1911 — 9,29, 1913 — 8,90, 1915 — 10,62, 1918 — 10,43, 1920 — 12,78. Wir sehen große Schwankungen schon vor dem Verbot und noch dem Verbot nur eine geringe Steigerung. Außerdem ruft der Kaffeegenuss keine sozialen Schäden hervor.

Bekanntlich hat die medizinische Wissenschaft seit langem den Einfluß des Alkoholgenusses auf verschiedene Krankheiten nachgewiesen: Trinkerherz, Trinkerleber u. a. Auch Nierenkrankheiten und Tuberkulose gehören dazu. In den Städten New York, Chicago, Philadelphia, Boston, Detroit, Pittsburgh und New Orleans waren unter hundert Todesfällen solche infolge Nierenkrankheiten 1915 — 10,76; 1916 — 11,04; 1917 — 11,52, 1918 — 10,40; 1919 — 9,20; 1920 — 8,98. Auch der allgemeine Gesundheitszustand hat sich gebessert. In New-York starben im Durchschnitt der Jahre 1913 — 17 jährlich von 1000 Lebenden 14,594; im Jahre 1920 — 12,93. In 24 großen Städten kamen durchschnittlich 1912 — 17 auf 1000 Lebende jährlich 14,88 Todesfälle, 1920 — 13,82. Auch die Geschlechtskrankheiten gingen zurück; in New-York 1919 — 25481 Fälle, im Jahre 1920 — 22864; in Boston vom 1. 1. 19 bis 1. 7. 19 — 8252 Fälle, von 1. 1. 20 bis 1. 7. 20 — 5874. In Massachusetts 1918 — 19 — 12287 Fälle, 1920/21 — 9383.

Bekanntlich ist auch der Zusammenhang zwischen Verbrechen und Alkoholgenuss. 1919 wurden in New-York wegen kleinerer Verstöße 11611 Personen verhaftet, 1920 noch 6830. In San Francisco 1919 — 49647 Personen, 1920 — 26647. In Essex sahen am 1. 1. 1919 — 244 Strafgefangene im Gefängnis am 1. 1. 20 noch 27, am 1. 1. 20 noch 162. In Kentucky und Missouri mußten einige Gefängnisse geschlossen werden wegen Mangels an Gefangenen. In den New Yorker Gefängnissen sahen am 30. Juni 1919 — 15016 Leute, am 30. Juni 1920 nur noch 9145.

Die Sparkassen wissen von bedeutenden Erhöhungen der Einlagen zu berichten. Die Armut ist sehr zurückgegangen. In dem großen Kadettensessions-Missionshaus baten vom 1. 7. bis 31. 12. 1919 — 42415 Personen um Hilfe und Unterstützung; in der Zeit vom 1. 1. bis 1. 7. 20 noch 19691. Die Heilsarmee hat ihre 500 Trinkcafés für andere Zwecke verwandelt. Die Unpünktlichkeit und Arbeitsunlust der Arbeiter hat

sehr nachgelassen. Ueberhaupt, so ist die englische Handelskammer in Amerika fest, hat das Alkoholverbot die sozialen Verhältnisse erheblich verbessert, die allgemeine Moral gehoben und wirtschaftlich große Vorteile gebracht.

9. Wie stehen nun die Amerikaner selbst zu dem Verbot? Zuerst schimpfen sie natürlich, wie ja die Menschen über alles Neue zunächst schimpfen. Aber bald sehen sie die dauernden Wirkungen ein, und heute stehen wohl 90 Prozent der Bevölkerung hinter dem Verbotsgesetz. Interessant ist eine Umfrage des Bundes der Studenten in Amerika. Er wandte sich an sämtliche amerikanischen Universitäten mit der Frage: Wie denken Ihre Studenten über das Alkoholverbot: a) theoretisch, b) über das augenblickliche Gesetz? Es ließen 158 Antworten aus 40 Staaten im Rahmen von 182.000 Studenten ein. Günstig sprachen sich 135 Antworten für 142.000 Studenten aus, nein das Verbot waren 8 Antworten für 16.000 Studenten, unbestimmt 10 Antworten (22.000 Studenten); 4 Antworten waren theoretisch für ein Alkoholverbot, aber nicht für das gegenwärtige Gesetz (für 2000 Studenten). Die Vereinigten Staaten haben 48 Staaten überhäupt. Die Zeitschrift "The Nation Advocate" veröffentlichte nämlich Briefe von 16 von ihnen, die sich äußerst lobend über das Alkoholverbot ausdrücken. Der Gouverneur von Colorado sagte: "Das Alkoholverbot ist einer der meistesten Schritte, die der amerikanische Staat je getan hat."

Walther G. E. Maas.

## Ministerversammlung im Gefängnis.

Die russischen Minister des Kabinetts Radoff-Lowow (Balkaren), die seit dem 4. November 1919 im Gefängnis ihrer Aburteilung wegen angeblicher Verletzung der Verfassung durch den Aufschluß an die Weltmeisterschaft 1915 entgegensehen, erschienen kürlich die Nebenminister, das noch in Süßfrüchte Minister des Kabinetts Goschow, Danew und Uman an der Vorste des Gefängnisses unter Bedrohung von Barbarett erschienen, in der Hoffnung, ihnen unfehlbare Gesellschaft zu leisten. Damit sind nun alle führenden bürgerlichen reaktionären Parteien hinter Schloß und Riegel, alle bis auf einen, Iwan Goschow. Dieser scheint rechtzeitig, Wohl von der drohenden Gefahr, einer Jahre in Untersuchungshaft zu zugriffe, erhalten zu haben; er weilt im Ausland und droht nicht seinen bulgarischen Freunden des "vereinigten Hauses", den er sich durch seine rechtzeitigen Auftritte aus einer führenden Regierung erworben hat.

Der Grund dieser Massenverhaftungsfestnahme ist eigentl. Art. Der oppositionelle Block gegen die Bannregierung Istanbul's wollte durch eine gewaltsame Standeshaltung die Unzufriedenheit zum Ausdruck bringen; die Regierungspartei der Bauern brachte dagegen ihre handfesten Hilfskuppen an die Weine, und in Tiflis, auch an andern Orten, kam es zum Zusammenstoß, bei dem es häufige Räume gegeben hat. Angeblich am die Zahl der bürgerlichen Parteien vor dem Hofe des Volkes zu schützen — nach anderer Darstellung, um den Frieden der Rückkehr zu erhalten — ließ die Regierung die zu Süßfrüchte Minister verhaften und röhmt sich nun, ihnen das Leben gerichtet zu haben, denn die Bäume seien schon bezüglich geworden, wo das Volk, das "sovereine Volk", die Meldungen hört. Aber diese Behauptung ist nur durch das Gesetzesstandes möglich geworden, ein "Volksgericht" über die Christen abzuhalten. Und nun liegt der Gesetzesvorwurf vor nebst Begründung. Darauf soll im November ein Schiedsgericht über die verhafteten Minister abgehalten werden. Was sie verbrochen haben, ist in der Begründung des Entwurfs gelagert: "Sie sind an der Katastrophe

mit dem ewigen Kopftuch und den Sieberfassen. Die fürchte ich am meisten. Da packt mich jedesmal ein Schüttelfrost, daß ich's gar nicht warm genug haben kann im Zimmer. Dann komme wieder Schweiß. Und so viel Durst . . . so viel Durst."

Was sagt denn der Arzt?

"Bah, der! Magenkataarrh. Aber Valentin wird wohl recht haben. Er meint, das sehe viel eher nach einem schlechenden Typhusfeier aus. Er erlaubt mir nur Säuerlinge zu trinken, bis die Sache klargestellt ist. Und Säuerlinge lösen mir den Durst nicht."

"Ich dachte, Sie hätten eine Wasserleitung, die Wiesental mit gutem Trinkwasser versorgt?"

"Ja. Aber Valentin, dem nichts entgeht, stellte vor ein paar Tagen einen Schaden am Sammelbecke fest. Das brachte ihn eben auf die Idee, es könnte sich vielleicht um eine Ansiedlung aus dem Trinkwasser handeln. Freilich, der gute Junge weiß nicht, wieviel Anteil an meinem Zustand die sexuellen Schmerzen haben! Es ist viel über mich gekommen in der letzten Zeit, Doktor. Zu viel Adolf — mein Onkel Andreas — und das mein Junge so schrecklich zugrunde gehen mußte auf hoher See. Dass ich nun nicht einmal mehr an seinem Kinde gut machen kann, was ich an ihm verschuldet — o, das ist bitter. Wenn ich nur nachts so ohne Schlaf daliege — allein — verlassen — denn Poch ist auch nicht mehr, was er war — dann steigt all das vor mir auf. Dann ist mir's, als liege ein Fluch über mir, über uns allen. Alle sei dies eine Strafe dafür,

dazu kommt und man womöglich kopfüber ins Wasser stürzt. Das hätten Sie bedenken müssen."

Holty Diener trat ein und überbrachte seinem Herrn ein Billett.

"Von Wiesental!" rief dieser überrascht, nachdem er es geöffnet und rasch überflogen hatte.

"Was will man denn?"

Hören S.E.: Baronisse Sabine schreibt: "Sehr geehrter Herr Doktor! Im Auftrage meines Bruders ersuche ich Sie, sich morgen zu ihm zu begeben.

Sabine Dreywendt."

"Ist der Herr Baron etwa noch krank?" konne Holty sich nicht enthalten zu fragen.  
Der alte Kammerdiener nickte.

"Ja. Ich fürchte, er ist sehr krank."

Dabei warf er einen seltsam ungestüm Blick

um sich und öffnete dann stumm die Tür des Arbeitszimmers.

David Dreywendt saß in Decken gehüllt in einem Lehnsessel am Kamin, dessen hellbrennendes Feuer das Gemach mit beängstigender Wärme erfüllte.

Holty erschrak, als er einen Blick in das furchtbare veränderte Gesicht seines Klienten warf, dessen zusammengezogene Haltung, gelbliche Gesichtsfarbe und ängstlicher Ausdruck von schweren inneren Leiden erzählten.

Mit Mühe verbarg er den Eindruck, zog sich einen Stuhl heran und begann möglichst unbefangen mit dem alten Herrn zu sprechen.

Natürlich erkundigte er sich zuerst teilnehmend nach dem Befinden des Kranken.

"Schlecht, schlecht," lautete die gedrückt gegebene Antwort. "Das will mir nicht besser werden

von 1913 und am 1. Januar 1918 ebenfalls als schuldig befunden, weil sie leichfertig mit fremden Staaten Verträge abgeschlossen und Krieg geführt hätten. Darüber soll also das soveränere Volk nun urteilen. Die von mehr als der Hälfte der Stimmen für schuldig Erkannten würden ins Ausland verbannt werden — nach kastischen Mustern.

Nicht ohne helleren Beigeschmack ist es, daß im Februar nun auch die Minister führen, welche die Soldaten gegen die Minister des Abwesenden Madajewski unterzeichnet hatten. Vielleicht führt die Zeit gemeinsamer Leben nun die feindlichen Brüder wieder zusammen. Die Namen der jetzt beschlagnahmten sind: Makarow, Blasiew, Muschawew, Novakow, Koslukow, Radenbecht, Danew, Braschew, M. Madajewski, T. Todorow, Jakanski, General Tschischew. Gefangen werden noch: Dobtchow, General Nikiforow, Iwan Guschow, General Malow, Barow, R. Madajewski und Wl. Mollow. Das Ganze ist eine echte kleine Polonieschiene, aus der eine hundige Feder mühselig eine jugendliche Operette machen könnte.

Jeder blamiert sich, halt wie er kann!

A. K.

## Aus dem Reiche

Leben wie im Wild-West?

Unter der Überschrift: „Anszeichnung des Oberhauptes der katholischen Kirche in Polen“ finden wir im Krakauer „Nopriod“ folgende Meldung:

Ministerpräsident Nowak überreichte in Ge- genwart des Kultusministers Dr. Kumanicki und des Unterstaatssekretärs Studnicki Professor Bursche des Kommandokreuz des Ordens „Polonia restituta“. In seiner Rede unterstrich Nowak die Verdienste Prof. Bursches um die Erhaltung des Volkerums innerhalb der evangelischen Kirche.

In dem Titel dieser Meldung gab der „Nopriod“ unverkennbar das Kommen zur derselben. Verdierte man die Erhaltung des Volkerums in der evangelischen Kirche kann man es doch wohl nicht nennen, wenn diese Kirche zu vier Fünfteln in den Deutschen besteht! Hat Herr Nowak es für notwendig, Herrn Professor Bursche für seine polonisatorische Tätigkeit auszurütteln, so müßte er wenigstens den Mut haben, den wahren Grund dieser Dekoration zu nennen.

In der Nummer 233 des „Monitor Polski“ finden wir den Antrag eines gewissen A. K. Rundzieher vorzudringen, der seinen Namen in „de Roncier“ umzutunnen wünscht.

Fabien die Behörden wirklich nichts besseres zu tun, als sich mit den kindischen Wünschen adelsähnlicher Menschen zu befassen? Es ist doch im Ernst nicht anzunehmen, daß der polnische Staat einem seiner Bürger den Adel — und noch dazu einen freien — verleihen wird. Erstens gestaltet das die Verfassung nicht und zweitens wird Frankreich sich sicher dagegen verwahren, zu den unzähligen alten Aristokraten aus der Land Polens einen neuen zu erhalten, der oben ein erst einen „boche“-mäßig klingenden Namen ablegen mußte, um ein „echter“ Franzose zu werden.

Der Herr Finanzminister sollte der Namensänderungsabsicht seiner Mitbürgen mehr Aufmerksamkeit schenken. Bei einem guten Willen sei- nerseits kann sie ihn nämlich das Kunststück fertig bringen lassen, die polnischen Staatsfinanzen in Ordnung zu bringen. Zu diesem Zweck braucht er nur die Leute, die neue Namen zu erhalten wünschen — nicht wenig neue Reiche sind drunter, die der alte Name zu sehr an die alten dürf-figen Dialektalisten erinnerte! — ganz gehörig zu beteuern.

Ein Automobilbesitzer in Bielitzburg erhielt folgenden Steuerzettel eingehändigt: Schulsteuer 7500 Mk., Nachtwachsteuer 5250 Mk., Beleuchtungssteuer 5000 Mk., Quartiersteuer 6250 Mk., für die Feuerwehr 750 Mk., Kaminsegesteuer 750 Mk.

Darauf sandte der Zahlungspflichtige an den Magistrat folgende Reklamation:

Die Steuereinschätzung ist aus folgenden Gründen

dass ich einst so hart verfuhr mit meinem eigenen Fleisch und Blut.“

Er hatte mit Anstrengung und in Abschreckung gesprochen. Jetzt schwieg er erschöpft und starnte düster vor sich hin, während seine unruhig wirkende Frau nervös über die Plüschdecke strichen.

Holy wollte trösten und beruhigen. Das alles werde sich ja wieder geben. Es sei nie gut, an Vergangenes zu denken und keineswegs dürfe man ihm Einfluss auf die Gegenwart gestatten. Vielleicht müßte man stets voll Zuversicht in die Zukunft blicken. Auch sei ja Baron David nicht verlassen. Gewiß würden die Damen sich alle Mühe geben, ihn zu erheitern und durch liebevolle Pflege . . .

Aber da unterbrach ihn der Baron unwirsch.

„Ja, die Frauenzimmer! Hören Sie mir nur damit auf, Doktor! Erheiter! Nichts dergleichen, sage ich Ihnen! Lassen alle beide den Kopf hängen wie Trauerweiden, Sabine sowohl wie Melanie. Verstörte Geschicht, verweinte Augen — der Kuckuck halte das aus! Hab' mir alles Weibliche hier drüben energisch verbeten seit gestern!“

Er lachte grimmig und verbiss vor sich hin.

„Der Teufel hole das ganze weltwendische Geschlecht! Ich glaube, meine Treu, Sie sind von allem Elend schuld, das einem das Leben versetzt!“

Poch steckte den Kopf zur Tür herein.

„Herr Baron, Frau von Hergest lädt anfragen . . .“

(Fortsetzung folgt).

den ungerecht und nicht zulässig: Schulsteuer — mein Auto hat keine Kinder in die Schule zu schicken; Nachtwachsteuer — mein Auto wird von meinem eigenen Wächter bewacht; Beleuchtungssteuer — mein Auto hat eigene Kurbelbeleuchtung; Quartiersteuer — mein Auto hat keine Wohnung und logiert auf dem Hof; für die Feuerwehrsteuer — wenn mein Auto zertrümmt wird, wird sich keine Feuerwehr um das selbe scheren, ich muß es selber wieder instandsetzen; Kaminsegesteuer — mein Auto besitzt auch nicht einen einzigen Kamin.“

Die deutsche Kommunistische Partei beobachtigt auf Beschluss des Zentralkomitees Klara Zetkin als Kandidaten für den Posten des deutschen Reichspräsidenten für die bevorstehenden Wahlen aufzustellen.

Jeder blamiert sich, halt wie er kann!

meinem Arbeiter von innen zu erhalten wurde, nachdem endlich meine Frau alle hinausgebracht hatte. Man hörte Rufe: „Raus mit Euch Bande nach Brandenburg“. „Te szwaby prez do Brandenburg“, deutsch wird nicht gesprochen, sonst schneiden wir euch die Zunge ab“. „Po polsku musisz gadać“. Der ganze Flur und die Treppe standen voll Gefindel, welche keinen durchdringen, der uns etwas helfen wollte oder Zunge sein könnte. Ein Polizeibeamter stand auf der Treppe in der Nähe unserer Wohnung mindestens eine Stunde, natürlich und sah recht gemütlich dem Treiben zu! Ein besser gekleideter Einbrecher stand im Haustür, spielte sich als neuer Besitzer des Hauses auf, sagte zu seinen Helfern: „Schlag hoch die Türe ein,ente, ich bezahle alles!“ Er soll im Flur Geld verteilt haben mit fortwährendem Aufröhern, uns zu stürmen. Immer wieder wurden die Rufe vernommen: „Raus mit Euch Bande nach Brandenburg“. „Te szwaby prez do Brandenburg z temi niemcamy!“ Meine Frau bat mich einen weiteren Unterkunft abzuwehren. Endlich erschien ein höherer Beamter, der dem tumult ein Ende machte.

Mein riesiger Gesichtsgeld, mit dem ich jetzt Einlaufe für den Winter tätigen wollte, ist bei dem Überfall abgeladen bekommen. Es fehlen 1½ Millionen Mark, außer Wertpapieren und Kleidungsstück. Als ich in denselben Nacht mit dem Zug vom Bahnhof kam, fand ich die Wohnung zu meinem Erstaunen erhellt vor. Es bot sich mir ein schrecklicher Anblick dar! Alles sammerte und schrie, keiner vermögte mir zu erzählen, was eigentlich vorgegangen war. Nur verschlagene Möbel lag ich in den Stuben, Bilderrahmen, Spiegel, Nippeschen in Scherben. Der Ausführer dieser Einbrecherbande ist der hier zugetretene Wladyslaw Zack.

Adolf Schulz, ul. Obanska 51.

Bu. 3. Vom evangelischen Kirchen-Männer-Gesangverein „Konkordia“. Am Sonnabend fand eine außerordentliche Generalversammlung des Vereins statt. Die Sitzung wurde im zweiten Term in Anwesenheit von 56 Mitgliedern um 8 Uhr abends vom ersten Vorstand, Herrn Oswald Ludwig, eröffnet. Zum Vorstand und Leiter der Versammlung wurde Herr Richard Berndt einstimmig gewählt, welcher seinerseits die Herren Richard Schmeichel und Reinhold Langhans zu Beisitzern und Herrn Max Fuhrmann zum Schriftführer berief. Zuerst wurde das Protokoll der letzten Versammlung verlesen, woran der Vorstand, Herr Oswald Ludwig, den Tätigkeitsbericht vorlegte. Es bemerkte ist, daß im Laufe des vergangenen Jahres 68 Gesangübungen unter der Leitung des Dirigenten Herrn Robert Ritter stattfanden. Da folgten drei Herren: Max Fuhrmann, Arthur Kunkel und Roman Steinke bei einer Gesangsstunde fehlten, so wurden sie für ihren Eifer ausgezeichnet. Dem Verein sind 18 Mitglieder beigetreten, ein Mitglied ist ausgetreten, so daß der Verein jetzt 119 Mitglieder zählt, und zwar 40 aktive, 77 passive und 2 Ehrenmitglieder. Der Verein veranstaltete im Januar ein Kinderweihnachtsfest, im Februar einen Karneval, im Juli ein Fahnenweißfest und im September ein Herbstfest verbunden mit Stern- und Scheibenbrennen. Hierauf wurde vom Kassierer, Herrn Emil Drose, der Rechenschaftsbericht vorgelegt, welcher gutgeheissen wurde. Um alle Aufgaben des Vereins bestreiten zu können, wurde beschlossen, den Monatsbeitrag der Aktiven von 150 auf 200 M. und den der Passiven von 200 auf 400 M. sowie die Einschreibegebühr für neu-einfriedende Mitglieder von 3000 auf 6000 Mark zu erhöhen. Da die Verwaltung wurden folgende Herren gewählt: Vorstand: Oskar Ludwig, Adolf Schwarzschild, Max Fuhrmann und Richard Schmeichel; Kassierer: Emil Drose und Otto Wondle; Schriftführer: Albert Jungnick und Arthur Kunkel; Vereinswirt: Albert Radisch und Adolf Giese; Archivare: August Budde und Berthold Radisch; Revi-

sionskommission: Reinhold Langhans, Robert Hellmann und Adolf Otto; Ballotagelmission: Emil Drose, Heinrich Kunkel, Robert Hellmann, Richard Berndt, Adolf Lubnau, Reinhold Langhans, Adolf Scherck und Robert Köhler; Ordnungskommission: Richard Berndt, Adolf Lubnau, Theodor Kriesel, Ulrich Siegler, Heinrich Kunkel und Leo-von-Schwerdt; Vergnügungskomitee: Richard Heinrich, Roman Steinke, Oskar Wagner, Oskar Ludwig, Wilhelm Busse, Karl Busse, Bruno Ratajewski, Max Siegler, Richard Biproff und Erwin Schwarzschild. Nachdem der Vorstand noch bekannt gemacht worden war, daß für den Verein ein neuer Alltag geplant worden ist, wurde die Sitzung um 12 Uhr nachts geschlossen.

— Von der Schlossmeister-Innung. Am Sonntag nachmittags hielt der Schlossmeister in Anwesenheit von 17 Mitgliedern unter dem Vorstand des Oberältesten Herrn Ludwig Szymczak ihre Quartierung ab. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung und Annahme des Rechenschaftsberichts wurden in die Sitz der Meister Herr Adolf Höbel eingetragen. Vier Ausgelernte wurden freigesprochen und acht Lehrlinge eingeschrieben.

Warschau. Ueber eine Milliarde Mark unterschlagen! Vor einigen Monaten erregte die Entdeckung großer zwei Jahre lang durchführter Unterschlagungen eines gewissen Weiss in der Warschauer Handelsbank großes Aufsehen, da die defraudierte Summe rund 500 Millionen betrug. Wie jetzt der „Express Poranny“ mitteilt, hat die genaue Untersuchung ergeben, daß die Unterschlagungen mehr als eine Milliarde betragen.

Kralan. Ein Massendurchfall. In den letzten Tagen standen im Gymnasium IX 38 Schüler vor der Reifeprüfung. Von den 38 Kandidaten sind alle durchgefallen. Es ist dies die erste Reifeprüfung in Polen, die ein solches Resultat ergab.

Warenwirtschaft. Überfall. Am 5. Oktober, um 11 Uhr abends, drangen in die Sägemühle bei der Eisenbahnbasis Budz 30 bewaffnete Banditen ein, hielten die Polizei durch Einräumung im Schach, zerrißten die Telephonröhre, führten den Stationsverwalter und dessen Gehilfen auf die Polizeiwache, befahlen ihnen, sich mit dem Gesicht auf den Fußboden zu legen, durchsuchten sie und eigneten sich ungefähr 800 000 Mark, einen Civilanzug und die Uhr des Kommandanten der Polizeimacht am. Auf Bitten des Käufers befahl der Räuberhauptmann, die Uhr zurückzugeben. Man ließ sie die ungebeten Gäste sich in den Pferdestall führen, wo sie 18 Pferde stahlen. 12 Sättel hatten sie selbst mitgebracht. Das 18. Pferd, das einem Vorverwalter gehörte, befand sich nur zufällig im Stall.

Hierauf ließen die Banditen den Fabrikverwalter in das Konitor kommen und forderten von ihm Geld und die Browning-Pistole. Statthalter gab ihnen die Waffe und führte sie an den Kasenschrank, in dem sich 2½ Mill. Mark befanden. Das Geld wurde in einem Sack verpackt. Darauf befahlen sie der Frau des Verwalters, die Ohrringe abzulegen, zogen die Überzüge von den Betteln des Nebenzimmers und begaben sich in die benachbarten drei Bäder. In einem dieser Bäder gab der jüdische Besitzer dem Ansitzer 7000 Mark und erklärte, daß er nicht mehr Geld habe. Der Räuberhauptmann versetzte ihm darauf zwei Ohrfeigen, warf das Geld hin und verließ den Laden. Nach kurzer Zeit erschien einer der Räuber und verlangte gleichfalls Geld. Der Jude gab ihm die 7000 Mark. Als er sich damit entfernen wollte, sagte ein weiterer Bandit, der an der Tür Wache hält, daß der Korporeal das Geld nicht genommen hätte, worauf sein Kamerad das Geld ebenfalls hinwarf und sich entferne.

Thorn. Wieder Lebensmittel auf Karton. In Thorn werden an die Einwohner der Stadt Lebensmittelkarten ausgegeben, die zur Entnahme von Lebensmitteln in billigeren Preisen

## Herbst an der See.

Von Karl Thalheim.

Die Stürme, die in diesen Nächten wie losgelassene Bestien die häuser des stillen Dörfchens am Meer umheulen und in denen der Jammer von tausend verlorenen und verdammten Seelen schrie, kündeten das Ende des Sommers. Ja, er ist vorbei, der nasse, müde und mürrische Sommer dieses Jahres, und wir trauern ihm nicht nach. Denn er war Schmerz und Enttäuschung allen Sommerlüstigen und Sonneneligen. Und mit ihm sind die Sommerfrischler weggezogen, der Heuschreckenschwarm der Steppe, der Jahr für Jahr in ewiger Gleichmäßigkeit zu bestimmter Stunde die Küsten der See und die Malten der Berge übersäuft. Und auch ihnen trauern wir nicht nach, die wir nicht um der Reunions und des Sommerfests, sondern um des Waldes und der Welle willen hierher gezogen sind, an die See, deren unsägliche Unendlichkeit alle, die ihr nahen, still machen sollte und ehrfürchtig. Wenn wir hiergebliebenen uns auf langen Wegen im Walde begegnen, schwingt unsichtbares Gräben von Mensch zu Mensch und sucht Verwandtes.

Aber da unterbrach ihn der Baron unwirsch.

„Ja, die Frauenzimmer! Hören Sie mir nur damit auf, Doktor! Erheiter! Nichts dergleichen, sage ich Ihnen! Lassen alle beide den Kopf hängen wie Trauerweiden, Sabine sowohl wie Melanie. Verstörte Geschicht, verweinte Augen — der Kuckuck halte das aus! Hab' mir alles Weibliche hier drüben energisch verbeten seit gestern!“

Er lachte grimmig und verbiss vor sich hin.

„Der Teufel hole das ganze weltwendische Geschlecht! Ich glaube, meine Treu, Sie sind von allem Elend schuld, das einem das Leben versetzt!“

Poch steckte den Kopf zur Tür herein.

„Herr Baron, Frau von Hergest lädt anfragen . . .“

merlich; nun aber strahlt in der abendlichen Sonne, herbstliche Buntheit, und glühend wie der letzte Liebestraum einer Frau leuchten mitten aus all dem Buchicht die roten Beeren eines Ebereschenbaumes. Wohin du auch blickst, überall sieht du die stolze und schmerzhafte Schönheit des Herbstes, die im Sterben noch das hohe Lied der Erde singt.

Aber tiefer sinkt die Sonne, und kälter wird der Wind, grau die Woge, die eben noch im letzten grün des Smaragds leuchtete. Der weiße Dampfer, auf dem eben noch der Kuß der Abendsonne lag, ist verschwunden. Aus der Weite schrill und klagend ein letzter Mövenruf. Noch steht heiter und lächelnd ein zartes Rosa am Horizont, mit zierlichen weißen Wölkchen geschmückt. Aber grauer und grauer verschwindet die Weite, tiefer und tiefer sinken die Schatten des Abends. Und der Wind, der dich fröstelt den Mantel zusammenziehen heißt, mahnt dich daran, daß es Zeit ist zur heimkehr — dorthin, wo im Talgrund eben aus Finsternis erste Lichter emporflammen. Und auch daran mahnt er dich, daß es bald nicht mehr gut sein wird, einsam zu sein. Bald wird die Natur herrisch und hart und kalt sein, bald wird die Buntheit der Wälder erloschen und die müden Blätter werden die wilden herbststürme in tolem Tanze um das Hünengrab und um die weißen Felsen mitreißen. Und darum sie zu, daß du bald den Heimweg findest — dorthin, wo Licht ist und Kunst und Wärme des Menschlichen, Lachen und Liebe der Frauen. Allzuleicht könnte sonst aus Einsamkeit — Verlassenheit werden.

So lebe denn wohl, mein Meer; der Winter, der arge und böse Geselle, steht vor der Tür und heißt uns scheiden. Lebe wohl, mein Wald; lasst dich nicht kümmern, daß deine Blätter bald tot und wild durch die Luft wehen werden. Wieder kommt ein Frühling und ein Sommer und ein sonnenfunkelnder bunter Herbst. Lebe wohl, du kleines Dörfchen, das mir für kurze Ruhestage heimstadt geworden, und ihr, ihr lieben einfachen Menschen, die ihr nichts wißt von dem tollen Wirbel des Lebens in den großen Städten, die ihr fest seid wie die Scholle, in der ihr wurtzt und klar wie das Meer, an dem ihr wohnt. Ein kurzer Traum ist ausgeträumt; und durch fliegenden Altweiber Sommer grinst wieder die harte Fröte der Alltagswirklichkeit.

Pfeift dort in der Ferne nicht schon der Zug, der mich euch entführen soll?

## Der Beige.

Ein Freund des Hauses war, sehr gegen seinen Willen, vorgeladen worden, um über einen bösen Zwist zwischen Mann und Frau auszusagen, der zur Schiedsgerichtsführung führte.

„Sie waren Freude der täglichen Bekleidungen“ fragte der Altmann.

„Narohl, Herr Richter“, erwiderte der Gefragte.

„Waren Sie auch dabei, als der Streit begann?“ wurde weiter gefragt.

„Auch das“, war die Antwort.

„Wann war das?“

„Vor sechs Jahren.“

„Vor sechs Jahren? Das ist doch wohl nicht möglich.“

„Doch, ich war ja auf ihrer Hochzeit.“

vereinigten. Auf jede Per' on entfällt eine Karte mit 41 Gebrauchsmitätschichten; die Karten werden nur an Haushaltungen abgegeben, und zwar in den 28 Wahlbezirken der Stadt, die durch Maueranschlag bekanntgegeben sind. Postzettelche Anmeldecheine vom Meldeamt bestätigt, sind bei der Entgegennahme als Ausweis vorzulegen.

**Großes Karlsbähnchen im Kreis-** Karlsbähnchen in Straßburg. Die Tageszeitung für örtliche Bekanntmachungen und Notizen im Kreis Karlsbähnchen in Straßburg wie folgt erläutert: In Karlsruhe ist der ersten Klasse auf dem Kreise auf 2000 Mf. auf anderen Kreisen auf 2000 Mf.; in der zweiten Klasse auf dem Kreise auf 1800 Mf. auf anderen Kreisen auf 1800 Mf.; in der dritten Klasse auf dem Kreise auf 1200 Mf. auf anderen Kreisen auf 1500 Mf.; Kreisvermögenskarte auf 500 Mf. Für Kinder unter 14 Jahren wird die Hälfte der angezeigten Summen gerechnet. Für Weibskräfte, Väter und Eltern, Väter wird extra berechnet.

**Großes Karlsbähnchen im Kreis-** Karlsbähnchen in Straßburg. Die Tageszeitung für örtliche Bekanntmachungen und Notizen im Kreis Karlsbähnchen in Straßburg wie folgt erläutert: In Karlsruhe ist der ersten Klasse auf dem Kreise auf 2000 Mf. auf anderen Kreisen auf 2000 Mf.; in der zweiten Klasse auf dem Kreise auf 1800 Mf. auf anderen Kreisen auf 1800 Mf.; in der dritten Klasse auf dem Kreise auf 1200 Mf. auf anderen Kreisen auf 1500 Mf.; Kreisvermögenskarte auf 500 Mf. Für Kinder unter 14 Jahren wird die Hälfte der angezeigten Summen gerechnet. Für Weibskräfte, Väter und Eltern, Väter wird extra berechnet.

# Handel und Volkswirtschaft.

## Die Notlage der russischen Industrie.

Die russische Wirtschaftslage hat sich in diesem Jahre erheblich weiter verschärft, was zusammenhangt mit dem völligen Schwinden der Kaufkraft bei der städtischen Bevölkerung und der durch die schlechte Ernte des vorigen Jahres verminderten Kaufkraft der Bauern. Es kommt hinzu, daß anscheinend die im vorigen Jahre noch vorhandenen Goldvorräte und anderen Werte der Sowjet-Regierung mehr oder weniger erschöpft sind, so daß man für die Ausfuhr Waren herangezogen hat, die im Lande selbst kaum entbehrlich waren und daher jetzt der einheimischen Industrie fehlen. Weiter hat die Erschöpfung der Steuerkraft die Finanzen der Sowjet-Regierung noch mehr als früher erschüttert. Für die Ausfuhrwaren, die man in verhältnismäßig großer Menge ins Ausland liefern konnte, hat man zum großen Teil nicht diejenigen Waren kaufen können, die für den Wiederaufbau des Wirtschaftslebens am nötigsten sind, sondern nur Lebensmittel, um der Hungersnot wenigstens teilweise abzuholen. Außerdem tritt die Krise in Erscheinung durch die fortschreitende Entwertung des Rubels.

Die russische Industrie ist an sich ja unter der Sowjet-Herrschaft zum großen Teil zusammengebrochen. Immerhin hat man die wichtigsten Fabriken dauernd in Gang behalten, und man ist auch im Jahre 1921 in der Lage gewesen, vielfach die industrielle Erzeugung zu seignen. Eine Besserung war jedenfalls zu Ende des vorigen Jahres unverkennbar. Darin ist aber in diesem Jahre eine völlige Umlösung eingetreten, die jetzt zur Stilllegung einer ganzen Reihe von Fabriken geführt hat. Die Industrie leidet einerseits an völligem Mangel an Aufträgen, andererseits an völligem Mangel an Betriebsmitteln. Die Kapitalknappheit, die man in allen Ländern mit schlechter Währung beobachten kann, tritt in Rußland natürlich noch schärfer als anderweitig in Erscheinung. Die Privatunternehmungen, die sich im Handel und in der Industrie wieder aufgetan haben, sind nur in ganz geringem Umfange Käufer wegen Kapitalmangel und wegen Mangel an Absatz. Die Sowjet-Regierung selbst, die Hauptabnehmer der Industrie gewesen ist, hat ihre Bestellungen immer mehr einschränken müssen, weil es ihr ebenfalls an Mitteln fehlte. Sie schränkte sich um so mehr ein, als sie zeitweise deutlich bemüht war, den Druck neuer Geldzeichen zu vermindern. Ob dieses Bestreben noch weiter besteht, muß man bezweifeln.

Ueber die Gründe der Notlage der Industrie wird in dem Organ des Obersten Volkswirtschaftsrats folgendes ausgeführt: Die Interessen der Staatskasse unter der neuen Wirtschaftspolitik stehen in einem schweren Konflikt mit der auflebenden Industrie. Die Erhebung von Steuern in Gestalt von Bargeld sind fast die einzigen

möglichen Mittel, um den Geldumlauf zu verringern und dem Staat Gelder zuzuführen, ohne daß er neue Noten drucken muß. Man hat deshalb von der Industrie Steuern von 25—30 Proz. des Umsatzes erhoben, was naturgemäß die Kraft der Industrie und der Verbraucher übersiegt. Die Preise wurden zu hoch, und der Absatz stockte. Die allgemeine Klage der Industrietrusts über die Steuerarten hat "einer besonderen Untersuchung geführt". Die Feststellungen bei 17 großen Industriekonzernen ergaben folgendes: Die Steuern erreichen 25 bis 30 Proz. des Umsatzes und übersteigen damit bedeutend die Vorkriegssteuern trotz der verminderten Einkünfte. Neben den Geldsteuern gibt es noch verschiedene Naturalsteuern (Mehl, Butter, Salz usw.). Der Gewerbesteuer, die 7 Proz. gegen 0,51 Proz. vor dem Kriege beträgt, wird ein tatsächlich nicht vorhandener Reingewinn von 30 Proz. zugrunde gelegt. Die Abgaben für Sozialversicherung und andere Fürsorge für die Arbeiter erreichen nicht weniger als 25 Proz. vom Lohn der Arbeiter und sind sehr drückend. Die Steuern werden auch häufig zu ungünstigen Zeiten eingetrieben und oft sogar doppelt, nämlich bei den Trusts und noch bei den zu ihnen gehörenden einzelnen Fabriken. Sie werden auferlegt unerwartet und ohne vorhergehende Besprechung mit den Betroffenen, und es gibt kein Organ, bei dem man sich über unberechtigte Steuern beschweren kann. Die direkten Steuern, welche die Trusts zu zahlen haben, betragen in Prozent vom Marktwert der Erzeugung: beim Zuckertrust 402 Proz., Farben- und Färbestrukt 5,38 Proz., Weinhandelsverwaltung 9,40 Proz., Erdölhandel 10 Proz., Gummitrust 13,3 Proz., Ho- und Severostess 20 Proz., Zementtrust 45,67 Proz., Moskauer Druckerei trust 62,8 Proz., Elektrizitäts-trust 72,7 Proz. Nicht besser bestellt ist es mit den indirekten Steuern, beispielsweise bei Zigarettenhülsen, Spirit, Rübencucker usw. Auch die sonstigen Abgaben für Tabak, Streichölzer, Petroleum, Kaffee, Salz und Tee sind, obgleich niedriger als vor dem Kriege, schwer zu ertragen wegen des geringen Wohlstandes. Die Trusts können vorläufig die dringendsten Bedarfswaren für ihre Arbeiter nicht kaufen, weil sie nicht genügend Geld haben, um die hohe Abgabe zu zahlen, die darauf liegt. Die Salzabgabe beträgt beispielsweise 87 Proz. des Verkaufspreises.

Die Notlage der Industrie besteht überall in Sowjet-Rußland ebenso wie in der Ukraine. Aus Petersburg, wo man im vorigen Jahr und auch noch in diesem Frühjahr von Fortschritten rechnen konnte, wird über völligem Mangel an Aufträgen berichtet. Sehr schlimm steht es auch mit der südrussischen Metall- und Kohlenindustrie, die man für das Rückgrat des Landes hält. Bei der Eisenindustrie sind alle Vorräte an Gußeisen verbraucht, und da die jetzige Erzeugung davon ganz unbedeutend ist, so herrscht größter Rohstoffmangel. Es fehlten

der Metallindustrie ebenso wie der Kohlen-industrie die Aufträge der Staatsbahn, weil diese unter Geldknappheit zu leiden hatte, und deshalb hat man schon die Arbeit in den Fabriken einschränken müssen. Angesichts der Notlage wurde eine Kommission in die Haupthäfen der russischen Industrie geschickt, die Anfang September einen Bericht erstattet hat. Darin ist die Notlage in der Hautepeche verursacht durch Mangel an Aufträgen und dadurch, daß die Industrie auf zwei miteinander in Wettbewerb stehende Trusts verteilt war. Es gab dort seit dem vorigen Herbst den Trust Jugo-Stal, und dareben hatten andere Metallfabriken sich zur Zentralverwaltung der Ukrainischen Metallindustrie vereinigt. Die Kommission erblickte nun ein Mittel zur Besserung in der Schaffung einer einzigen Organisation, welche die schiefen gelegenen, in schlechtem Zustande befindlichen oder sonst nicht vollwertigen Fabriken schließt und nur wenige, besonders leistungsfähige im Betrieb erhalten soll.

Hierbei soll eine Spezialisierung stattfinden, indem z. B. die Jusowsche Fabrik hauptsächlich Schienen, die Brjanskische Draht fabriziert usw. Die bleibenden Werke sollen genügend mit Arbeit versorgt sein, wodurch diese produktiver sein wird.

Es wird mindestens die Hälfte der Fabriken stillgelegt. Anderseits sollen aber einige große Werke, die schon außer Betrieb sind, wieder eröffnet werden. Fraglich ist es noch, ob die Lokomotiv-Fabriken in Charkow-Lugansk im Betrieb bleiben werden. Auch bei den Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen will man eine Konzentration durchführen. Eine Erhaltung der Hauptfabriken ist aber nur möglich durch große Staatsbestellungen, deren Bezahlung aber auch wieder in Frage gestellt ist. Daneben sind große Staatskredite erforderlich, damit die Fabriken wieder regelmäßig die Löhne zahlen und sich einen Arbeiterstamm erhalten können. Wie der Staat die nötigen Summen aufbringen soll, ist natürlich unverständlich. Man schätzt, daß für die Fabriken in Südrussland nur in der Metall- und Kohlenindustrie folgende Summen erforderlich sind in Rubel von 1922 (zu je 10 000 alten Sowjet-Rubeln): Betriebskredite 550 Mill. Rubel, davon 383 Mill. zur Abzahlung von Schulden bei den Arbeitern; 114 Mill. Rubel zur Stilllegung der dafür bestimmten Fabriken und 53 Mill. Rubel zur Entschädigung für 7500 Arbeiter, die entlassen werden. Außerdem hat die oben erwähnte Kommission geschätzt, daß die Industrie eine monatliche Beihilfe von 743 Mill. Rubeln braucht.

Auch die Industrie in St. Petersburg hat große Kapitalknappheit, weil sie für die alten Staatsaufträge noch keine Bezahlung erhalten hat. Das Ausbleiben neuer Staatsaufträge in diesem Jahr hat dann die großen Fabriken wie Putilow-Werke, Obuchow-Werke, Newskij-Werft usw. besonders schwer betroffen, weil diese auch früher vorwiegend Staatsaufträge zu erledigen hatten, besonders auch Kriegsmaterial lieferten, und zwar noch bis in die neuste Zeit. Diese Fabriken sind deshalb zum Teil jetzt zur Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen, Eisenbahnwagen usw. übergegangen. Die Putilow-Werke haben ein

Walzwerk eröffnet. Die Belebung der Petersburger Schiffahrt hat aber immerhin diesen Fabriken auf manchen Gebieten etwas mehr Arbeit und Verdienst gebracht. Doch sind auch sie um eine Staatsbeihilfe bemüht.

Auch aus Moskau wird ein starker Rückgang der Beschäftigung in den Fabriken gemeldet. Durchschnittlich sind sie im zweiten Vierteljahr 1922 nur halb so stark beschäftigt gewesen als im Januar. Auch die Textil-Industrie steht nicht günstiger da als andere Zweige, was in erster Linie auf den Rückgang der Kaufkraft in Folge der Missernten zurückzuführen ist.

Wenn die Sowjet-Regierung den Versuch machen will, durch grosse Staatsmittel mindestens die Industrie von Südrussland erheblich zu unterstützen, so sprechen dabei innerpolitische Erwägungen mit, denen der Vorsitzende des Obersten Volkswirtschaftsrats Rykow kürzlich in einem Bericht Ausdruck gegeben hat. Man will durch eine Staatsbeihilfe verhindern, dass noch mehr Fabriken eingehen und die Arbeiter auf das Land abwandern. Durch eine solche Abwanderung der Fabrikarbeiter verliert das Sowjet-System seine besten Anhänger, und die Macht geht immer mehr in die Hände der Genossenschaften über. Wenn aber der Staat die Fabriken unterstützen will, so kann er die Mittel dazu ausser durch neuen Druck von Noten nur durch schärfere Besteuerung der Genossenschaften erlangen. Er will also die Gegner der Genossenschaften durch Mittel der Genossenschaften unterstützen. Es wird aber in keinem Falle möglich sein, wirklich grosse Mittel noch zur Hilfe für die Industrie aufzubringen.

## Die Zollvergünstigungen in Polen

Eine Verordnung des polnischen Finanzministeriums vom 18. August 1922 bestimmt, dass die Verordnung vom 7. April 1922 über die Zollvergünstigungen (teilweise durch die Verordnung vom 16. Mai 1922 abgeändert) auf unbegrenzte Zeit weiter gilt.

**Verbesserung der Baumwoll-ernte in Amerika durch Aeroplane**

Wie der „Manchester Guardian Commercial“ meldet, haben in Anwesenheit von Sachverständigen in Amerika durch die Luftstreitkräfte Versuche stattgefunden, die den der Baumwollpflanze ausserordentlich schädlichen Kapselfwurm zu bekämpfen beziehen.

1400 Morgen Baumwollpflanzung, die nach dem neuen Verfahren bearbeitet wurden, kamen zum Blühen und erzielten die beste Ernte seit ihrem Bestehen, während auf nebenliegenden Gebieten von 170 englischen Meilen (etwa 620 Kilometer), die ohne diese Bearbeitung blieben, kaum eine Blüte zu finden war.

Das Verfahren besteht darin, dass ein Aeroplano, der in einer Stunde bis 1000 Morgen bearbeiten kann, von geringer Höhe Gift streut. Für einen Morgen Landes werden 2 Pfund Arsenalkal benötigt. Die Gesamtkosten des Verfahrens belaufen sich pro Morgen auf 50 Cents.

Damit scheint ein Mittel gefunden zu sein, um die in manchen Jahren durch den Kapselwurm verursachten katastrophalen Baumwollmissernten zu verhindern.



### Pianokauf

sowie  
Reparaturen, Stimmen, Transportieren,  
Aufpolieren

4727

### Vertrauenssache.

Wenden Sie sich daher stets, auch für den Kauf jenerartiger  
Occasionen

an eine bewährte, solide Firma

Garantie, fachgemäße Bedienung, große Auswahl finden Sie im

pianohaus

Carl Koischwitz,  
Moniuszki 2 (Mayers Passage).

Gegründet 1892.

Gegründet 1892.

### Wohnungstausch.

4 Zimmerwohnung mit Bad und Badezimmer.  
2 Böden in bester Lage und modernem Hause in  
Bromberg gegen 2—3 Zimmerwohnung mit Badezimmern  
Leuten im Bentum vor Lodz zu vertauschen.

Offeren unter „Bromberger“ an die Geschäfts-  
stelle der „Lodzkie Freie Presse“.

## Geschäft für Futter und landwirtschaftliche Erzeugnisse

unter der Firma:

# Tad. KOZANECKI i Ska.

in Lodz nach der Przejazd-Straße 42, Telephon 495  
übertragen wurde. — Wir empfehlen jegliches Quantum Hafer, Kleie,

Siede, Heu, Leinkuchen usw. sowie

4718

## Steinföhrle und Holz.

Erstklassiges Herren-Schneider-Atelier

franz Chojnicki, Sienkiewicza 59.  
Übernimmt aller Art Bestellungen von eigenen  
und anvertrauten Stoffen.

Schuhe für Damen-  
Herren-Kinder  
aus Leder u. Filz  
empfohlen

R. Peterfilz, Betriebsteile 99.

Wygoda, Pilsudskiego Straße 238.  
empfiehlt auf Raten- u. Barzahlung  
Damen-, Herren- und Kinderkonfektion Wäsche Manufaktur,  
Schuh- und Galanteriewaren in großer Auswahl.

Bemerkung: Jegliche Bekleidung wird in eigener Werkstatt  
innerhalb 3—4 Tagen erledigt.

Gelegenheitskauf.

Galanteriewaren-Geschäft zu verkaufen Wul-  
czanska-Straße 118.

4715

zu kaufen gesucht für  
Export Möbel

größere Bauen bestellten Säle komplett:  
durch den Fabrikanten oder aus dem Betrieb. Offeren sind

4917

Kauffe

und zahlreiche Brillen, Gold, Perlen, Emaille,  
Bücher, Porzellan, Tassen, Teekannen, Karaffen etc. etc.

## THEA SANNE

Porzellan- und Glas-Waren-Handlung

175 — Lodz, Petritauer Straße — 175

Empfiehlt in großer Auswahl.

ALUMINIUM-KOCHGESCHIRRE

BUNZLAUER-STEINTÖPFE

EINLEGE-KRAUSEN

BLUMENVASEN

BONBONNIEREN

SCHALEN

TAFEL-SERVICE

KAFFEE-SERVICE

WASCHGARNITUREN

KUCHENGARNITUREN

Jeder Art Gebrauchs-Geschirre, wie: Teller,  
Schüsseln, Salatieren, Bratensteller, Tassen, Tee-  
gläser, Schnapsgläser, Karaffen etc. etc. etc.

## Mammutfpumpe (Compressor)

Kesselpfumpe mit Riemenantrieb

Dampfmaschine 10 P. S.

großer Filter

Brückenwage

zu verkaufen.

3 Stüldt, Färberei und Appretur,  
Drewnowska-Straße 48.

4708

Frank monatlich

kennen Damen u. Herren jeden Standes durch  
leichte Mitarbeit bei Holländ. Firma ver-  
dienen. Verlangen Sie Muster u. Broschüren  
gegen Einsendung von Mk. 300 in Noten o. s.

E. Bock, Wien, VI, Gumpendorferstraße Nr. 109/16.

## Sieben Jahre Unglück ? ? ? ? ? ? ?

das Leben der deutschen Kolonisten, Handwerker und Kaufleute in Polen seit Jahrzehnten vor der Teilung Polens und wies auf die kulturellen und materiellen Güter und Produkte hin, die sie ihm in neuen polnischen Vaterlande gebracht haben. Sie brachten auch den Protestantismus nach Polen mit. Das erwie einen großen Hass und Verfolgungsdruck bei den katholischen Geistlichen, dem sich bald der Rest der kulturell und materiell viel mehr liegenden einheimischen Bevölkerung anschloss hat. Alle Verdienste der Deutschen wurden nicht beachtet, der Hass und Neid nahm immer mehr zu; es kam zur Beschränkung der Rechte, ja zu offener Verfolgung der Andersländer und Andersgläubigen in Polen. Die Folge davon war Schwächung und zuletzt Verfall Polens. Die letzten 4 Jahre haben uns deutlich gezeigt, daß der katholisch-polnische Alters und ein großer Teil der polnischen Bevölkerung aus der Erfahrung nicht lüger geworden ist und den Weg der Zurückziehung und Bedrohung aller Nachbarstaaten und Nachbarn beschritten hat. Wenn wir alle gerade jetzt keine starke gemeinsame Front dagegen machen werden, so wird unsere Zukunft in ein recht tristes Dantel gehüllt sein, und wir können das Unerstümme erwarten. Mit einem ersten zu Hause gehenden Mahnruf, zusammenzuhalten und für die Liste 16 zu stimmen, schloß der Redner.

Der zweite Redner sprach Herr Dr. Schwarzmüller aus Lubianice. In einer gut durchdachten und sachlichen Rede vertrat er die Minderheiten in Polen mit den nationalen und aufbauenden Fertigkeiten in der Chemie. Die Minderheiten geben dem politischen Staat das, was dem polnischen Volke am meisten fehlt: Unternehmungsgenossenschaft, Produktions- und Handelsgemeinschaft und Handel mit denselben.

Am Sonntag, um 1 Uhr nachm., findet in Alexandrow eine deutsch-jüdische Wahlversammlung statt.

Am Sonntag, um 8 Uhr nachm., findet in Nowicki im Saale des Hr. Obermann gleichfalls eine deutsch-jüdische Wahlversammlung statt.

Wie wir erfahren, hat der Papst dem Erzbischof Teodorowicz und dem Krakauer Bischof Sapieha das Kandidieren für den Senat verboten. Wahrscheinlich ist diese Maßregel durch die — berechtigte — Befürchtung, daß die Kirche zu Wahl- und politischen Zwecken missbraucht werden könnte, veranlaßt worden.

Der Vorsitzende, Herr Drews, und Herr Kieljold forderten in kurzen aber trefflichen Worten die deutschen und jüdischen Arbeiter auf, keinen Rücken der linken polnischen und jüdischen Parteien zu folgen, da doch die deutschen Arbeiter gute Vertreter auf sicherer Plätzen haben und unsere Gegner nur unsere Reihen schwächen wollen, aber den Arbeitern keine Hilfe geben können, da sie keine Abgeordneten in den Sejm durchsetzen werden. Dr. Schwarzwasser und Herr Uta schilderten noch in kurzen Worten die Behandlung der deutschen Arbeiter durch die P. B. S. in den Stadtverordnetenversammlungen in Lódz und Lubianice. Darauf schloß der Vorsitzende die Versammlung, die auf alle Anwesenden einen sehr guten Eindruck machte.

Aus Lubianice begab sich Herr Uta zu einer Vorparlerversammlung nach Eßlinghausen (Starowa Gura), wo ihn schon eine größere Anzahl der Landwirte, aus jener Gegend erwartete. Herr Uta erklärte den Anwesenden ausführlich das Auslandserfolgen, die Ausgaben und Ziele des Minderheitenblocks. Er wußt darauf hin, daß gerade die deutschen Bondensteine vollständig allein ohne entsprechenden Schutz und Förderung bestehen, weshalb auch ihre Lage oft eine fast verzweifelte ist. Die deutschen Sejmabgeordneten werden die Blüte haben, nicht nur die deutschen Landwirte im Sejm zu vertreten, sondern auch ihre Organisation und Führung zu übernehmen. Herr Uta unterstrich, daß er alle Nöte und Mängel unserer deutschen Landbevölkerung gut kenne und wolle seine Mühe schenken, um den Stand unserer Landbevölkerung in kultureller und materieller Hinsicht auf eine höhere Stufe zu bringen. Sehr begeistert für die Sache des Minderheitenblocks und dem Redner für seine Mühe dankend, gingen die Versammelten auseinander.

Am Dienstag, den 24. d. M., begaben sich im Auftrage des Centralwahlkomitees die Herren A. Uta, Ing. E. Berber und O. Seidler, sowie der Vertreter des jüdischen Komitees Herr Gordon nach Zduńska Wola zu einer Wahlversammlung. Die Versammlung fand im geräumigen Neuerwehrcasino statt und war sehr gut besucht. Der Vorsitzende des Deutschen Wahlkomitees, Herr A. Henke, eröffnete und leitete die Versammlung. Es sprachen abwechselnd die deutschen und jüdischen Redner: Herr Ing. E. Berber, Herr Biernacki, Herr Seidler, Herr Gordon und Herr Uta. Alle Redner standen auf der Höhe und riefen durch ihre bestensarteten und beweisenenden Reden einen großen Beifallsturm und Begeisterung hervor. Zwei Redner der polnischen Sozialistischen Partei versuchten den großen Eindruck zu schwächen und die Arbeiterschaft für ihre Partei zu gewinnen. Der erste Redner blamierte sich und seine Partei. Er machte der deutschen Arbeitspartei den Vorwurf, daß ihre Kandidaten gebildete Dente sind und darum die Arbeiterschaften nicht vertreten können. Darin zeigte der Redner gerade seine Blindheit und geläufige Befürchtung. Die deutschen Redner mußten ihm erst sagen, daß gerade die P. B. S. meistens Leute mit Hochbildung aufgestellt hat und der deutsche Arbeiter die Bildung wohl zu schätzen weiß. Der zweite Redner der P. B. S., Herr Kuczewski, gab zu, daß der Block um die Liste Nr. 16 ihre Daseinsberechtigung habe und daß es zu offizielle und Geraden durch ihre Wahl und den Minderheiten Alrecht gelan und die Bildung des Blocks verhindert haben. Nachdem auch die deutschen Redner Herrn Kuczewski geantwortet hatten und eine Entschließung, die den Vertrag der Führer des

linken jüdischen Parteien, die Einheitsfront der Minderheiten in Polen zu zerreißen, verurteilten und alle Minderheiten ohne Unterschied des Standes zur Abgabe ihrer Stimmen für die Liste 16 aufforderten, angenommen wurde, dankte der Vorsitzende allen Anwesenden für die Ruhe und Aufmerksamkeit und mit einer kurzen endlichen Ansprache schloß er die Versammlung. Es muß betont werden, daß alle anwesenden Juden und Deutschen sehr großes Interesse für die Wahlen bekundeten und jedes Mal, wenn die Liste 16 erwähnt wurde, reichen Beifall erschallte. Ein polnischer Nationalist versuchte durch Ausschreife und Rufen die Versammlung zu föhren wurde aber sofort von den Anwesenden beschämmt und zum Schweigen gebracht.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag beabsichtigt Herr Uta die deutschen Dörfer im Sieradz-Kreise zu besuchen und dadurch eine starke gemeinsame Front dagegen machen zu wollen, so wie in unserer Zukunft in ein recht tristes Dantel gehüllt sein, und wir können das Unerstümme erwarten. Mit einem ersten zu Hause gehenden Mahnruf, zusammenzuhalten und für die Liste 16 zu stimmen, schloß der Redner.

Der zweite Redner sprach Herr Dr. Schwarzmüller aus Lubianice. In einer gut durchdachten und sachlichen Rede vertrat er die Minderheiten in Polen mit den nationalen und aufbauenden Fertigkeiten in der Chemie. Die Minderheiten geben dem politischen Staat das, was dem polnischen Volke am meisten fehlt: Unternehmungsgenossenschaft, Produktions- und Handelsgemeinschaft und Handel mit denselben.

Am Sonntag, um 1 Uhr nachm., findet in Nowicki im Saale des Hr. Obermann gleichfalls eine deutsch-jüdische Wahlversammlung statt.

Am Sonntag, um 8 Uhr nachm., findet in Nowicki im Saale des Hr. Obermann gleichfalls eine deutsch-jüdische Wahlversammlung statt.

Wie wir erfahren, hat der Papst dem Erzbischof Teodorowicz und dem Krakauer Bischof Sapieha das Kandidieren für den Senat verboten. Wahrscheinlich ist diese Maßregel durch die — berechtigte — Befürchtung, daß die Kirche zu Wahl- und politischen Zwecken missbraucht werden könnte, veranlaßt worden.

Die „Wojewolante“ schreibt, daß jemand abfahrt. Ein Stimmzettel auf gefärbtem und weitem Papier mit roter Waffe des Staatschefs Russlands gebrückt habe. Das sei eine gemeine List der Feinde, da solche Stimmzettel nicht gültig sind. Wir machen hiermit unsere Wähler auf diese Gemeinfheit aufmerksam, da unsere Stimmzettel ebenfalls gesäßt werden können. Nur aus weitem Papier gedrückte Nummernzettel ohne jede Bewertung sind gültig!

Der bevollmächtigte Gesandte und Minister von Großbritannien Herr Max Müller besuchte während seiner zweitägigen Anwesenheit in Lódz die Belegschaft des Schuhfabrikanten und mehrere große Fabriken. Sozusagen er die Lodzer Industrie gut kennen lernte. Der Gesandte staunte noch den Herren Scheidler, Dr. Biernacki und Maurice Poznanski Besuch ab. Die hiesige englische Kolonie veranstaltete zu Ehren des Gesandten ein Festessen.

Die neue Koncession der Straßenbahn. In der letzten Sitzung der städtischen Kommission für allgemeine Angelegenheiten wurde das neue Koncessionsprojekt der elektrischen Straßenbahn, das vom Magistrat bearbeitet wurde, beschlossen. Das bisherige Konsortium sollte in eine Aktiengesellschaft der Lodzer elektrischen Straßenbahn umgesetzt werden, in der dem Magistrat eine Teilnahme an dem Besitz der Aktien ( $\frac{1}{4}$  der Aktien) sowie der dritte Teil der Höhe in vor künftigen Verwaltung dieser Gesellschaft sichergestellt werden soll. Es erwies sich jedoch, daß das Projekt gewisse Mängel aufweist, besonders in dem Entwurf (mathematischen Formeln) die sowohl bei der jedesmaligen Festsetzung des Fahrpreises, als auch bei der periodenmäßigen Umrechnung der Rentabilität des Unternehmens als Grundlage dienen soll. Auf diese Mängel machte Stadtverordneter Przemysłowski aufmerksam. Nach dieser empirischen Formel würde die Höhe des Tarifs von 8 Taktstunden abhängen, nämlich von der Höhe des Zuwachses des Preises für elektrische Energie im Vergleich mit dem Kriegspreise, von dem prozentmäßigen Anwachsen der Arbeitslöhne und von dem prozentmäßigen Anwachsen des Kurses des Schweizer Franken seit 1918. Obgleich dieser Entwurf theoretisch begründet und verständlich erscheint, so kann er dennoch im gegenwärtigen Augenblick (wo der Frankfurter Tarif von 2200 Mark erreicht) nicht angewandt werden, da nach ihm berechnet, der Tarif mindestens noch einmal so hoch sein würde wie der jetzige. Der Tilgungsfaktor ( $\frac{1}{2}$ , Proz. jährlich) ist gleichfalls zu niedrig. Zum Schluss seiner Ausführungen machte der Redner der Stadtverwaltung den Vorschlag, in dieser Frage die Meinung von Fachleuten aus dem Lodzer Technikerverband einzuhören. Die Kommission für allgemeine Angelegenheiten beschloß, sich an 2 Spezialisten der Lodzer Busfahrbahnen um ihre Meinung zu wenden.

Gegen die Brotpreiswachter. Die Redner wandten sich an das Amt um Ratpf mit dem Wunsch mit der Bitte, die Brotpreise zu erhöhen, da die Mühlen und die Mehlhändler die Mehlpreise stets erhöht haben. Insolae dessen plant das Amt, eine Kontrolle aller Mahlhäuser durchzuführen, um die Rechnungen zu kontrollieren.

Auf diese Weise erdenkt das Amt zum Kampf mit dem Wucher die Urheber des im beprobtesten Steigens der Weihoreise zu ermitteln, um sie zur Verantwortung zu ziehen.

**Hausbesitz und Darlehen, das Kreditverein.** Im Saal des Kreditvereins fand vorgestern unter dem Vorsitz des Herrn Poniatowski eine Versammlung der Mitglieder des 1. und 2. Vereins der Hanseschule statt, auf der die Darlehenfrage erörtert wurde.

Der Direktor des Kreditvereins, Herr Tadeusz, berichtete in seinem Bericht, daß die Hälfte des Kreditvereins der Stadt Lódz in der Mithilfe der Hardekererleitung im Finanzjahr 1921/22 sich im Bereich zum vorherigen Betriebszeitraum wesentlich verringert hat und im zweiten Halbjahr des selben Jahres sogar fast ganz aufgehoben.

Vom Gericht. Auf der vorigen Sitzung der verbündeten Abteilungen des Bezirksgerichts wurde beschlossen, daß der Vorsitzende der Gerichtsabteilung der Stadt Lódz, der Richter Edward, in die Abteilung für Haftentziehung als Vorsitzender versetzt werden soll, während an seine Stelle Richter W. Budnicki bestimmt wurde.

Autokar auf einer Güterzug. Unbekannte Männer rissen die Wörter von einem Wagen des Güterzuges Nr. 599, der von Warschau nach Lódz fuhr, ab und waren in Ende Jänner berahnt. Nach dem Autokar wurde eine Polizeistreife geschickt, die nach längerem Suchen die zwei Autokarren fand. (bip.)

Mehr Fisch! Am Freitag, 1. November gegen 12 Uhr ist der Fischer wegen Nichtbeachtung der Fischverordnung eingekommen.

Nachlass ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Dies müßte doch Pflicht vieler Städtehörde sein. Es ist erwähnt werden, daß die Summe in mittlerer Fazette 1000 Mark beträgt, die nach längeren Suchen die zwei Autokarren fand. (bip.)

Mein Gott! Am Freitag, 1. November gegen 12 Uhr ist der Fischer wegen Nichtbeachtung der Fischverordnung eingekommen.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Dies müßte doch Pflicht vieler Städtehörde sein. (bip.)

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit einem Jahr belohnt ist und sich niemand um ihre Zustellung bemüht.

Die Strafe ist! Die am Freitagnachmittag Wohnen-ken belogen sich darüber, daß sie auf diesem Fleischstückliche Summe schon seit

## Lebte Nachrichten.

### Der Kedai-Prozeß.

Lemberg, 25. Oktober. (Wat.) Heute am dritten Verhandlungstage wurde Kedai weiterhin verhört. Kedai erklärte, entgegen den Behauptungen des Anklageaktes, daß während des Attentats weder Palijew noch Metzjal auf dem Ringe neben ihm gestanden hätten und ihm auch niemand zur Flucht verhelfen sollte. Sodann besprach der Angeklagte eingehend die Tötlichkeit des R. U. M. und der „Wola“. Um 11.30 Uhr fand eine kurze Unterbrechung statt.

Die „Pravda“ über die Krise in Deutschland.

Moskau, 25. Oktober. (A. W.) Und wie der bemerkte der Lauf der Ereignisse selbst, daß für Deutschland keine Lebensmöglichkeit auf kapitalistischer Grundlage zu finden ist. Der Manuel an wirtschaftlichem Gleichgewicht verschärft täglich die sozialen Gesetze. Die Geschichte ist unerbittlich. Sie rätet sich Deutschland mit der brohenden Frage: Entweder eine Arbeiterregierung und Bündnis mit Russland, oder das Ende Deutschlands.

Vom b. Schriftlg. Das deutsche Volk dürfte es sich noch reißlich überleben ehe es sich in das gleiche unrettbare Chaos stürzt, dem Rußland verfallen ist. Narinska scheint es noch kein Ende zu haben, den im Sowjetparadies herrschende Kannibalisierung rückzumachen.

### Eisenbahnuerfolg in Rumänien.

Budapest, 25. Oktober. (E. U.) Infolge des Unbranges der von den Krönungsfeierlichkeiten in Bukarest ausziehenden Gäste mußten auf der Strecke Bukarest-Konstanza drei Schnellzüge abgesetzt werden. Zwischen den Stationen Borcea und Chiraltia versagte die Lokomotive des ersten Zuges, der auf dieser Strecke stehen bleiben mußte. Der Zug war durch Signale nicht gehörig. Nach wenigen Minuten brachte der zweite Zug heran und fuhr in den ersten hinein. Der Zusammenstoß war so heftig, daß vier Wagons des ersten Zuges zertrümmert wurden. Beide wurden 80 Tonnen und 25 Säume verloren geborgt. Fast sämtliche Reisende eines Schlafwagens kamen ums Leben. Unter den tödlich Verletzten befindet sich auch eine Schwester des rumänischen Handelsministers. Der Reisever-

kehr auf der Strecke Bukarest-Konstanza ist unterbrochen.

### Polnische Börse.

Warschau, 27. Oktober.

Millionówka	1675-1725
4½% pres. Pföhl. d. Bodenkreditgen.	240-250
f. 10% MK	58-59
Sprez. Obl. d. Stadt Warschau	28-29

### Valutaten:

Dollars	1280-1280-1290
Deutsche Mark	285-295-290
Pfund Sterling	58100

### Schäcke:

Belgien	870 870
Berlin	285-295-285
Danzig	287-285-285
Christiania	24%
London	5800-5850 5°400
New-York	12850-12800-13080
Paris	920-940-936
Prag	425-435-430
Schweiz	2410 2410-2418
Wien	18,50-19-10,25
Italien	755-748

### Aktion:

Warsch. Diskontbank	11300-12000
Handel u. Industriebank	14000-18000
Industriebank	2700
Westbank	10 0-10000
Genossenschaftsbank	6800

Warsch. Ges. d. Zuckerfabz.	21.000 215 00
Schiffahrtsgesellschaft	1700-1800-1700
„Wojciechow“	2900-3000-2900
Kohlegesellschaft	370 0-3850-34500
„Modrzelow“	20.000
Karasiński	4900-4500
Rudski	1480-1570-1570
„Postek“	2500-2400-2400
Zywardow	4500-4500-4500
Geb. Jabłkowsky	8000-8200
Warsch. Handelsbank	17500-18000-18000
Kreditbank	7000-8400-9000
Lemberger Industriebank	1700-1800-1800
Festnahm. poln. Landesgenossenschaftsbank	8500-8500
Zuckerfabr. „Osędecie“	250 00
Firley	1575-1580
Narbuta	2850-30 0-2975
Cegielski	1600-17500-17000
Lilpop	27000-28000-28500
Ostrowiecer Werke	84500-88500-8100
Rohn, Zieliński & Co	7000-7100-7000
Starachowice	172 0-17500-17400
Warsch. Lokomotivenfabrik	4400-4500-4100
Borkowski	4000-4750-3875

Haushaltsschiffahrt: Adolf Kargel.  
Verantwortlich für Politik: Hugo Wieszkow; für Soziales und den übrigen unpolitischen technischen Teil: Adolf Kargel; für Anzeigen: Gustaw Ewald; Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Lodzer Freie Presse“ m. d. S. Leiter Dr. Eduard v. Behrens.

## ODEON

Heute Premiere

der Filmumarbeitung der berühmten Erzählung von Daniel Defoe —

„Robinson Krusoe“

voll von dramatischer Spannung

## „Meuterei der Matrosen“

Die Lösung des Konflikts zwischen drei Helden, Robinson Krusoe, seiner gewesenen Brant und seinem früheren Freunde, welcher ihm einst sein geliebtes Mädchen rauschte.

4934

Heute Premiere

3. Serie unter dem Titel

Drama  
in 6 Akten.

Beginn der Vorstellung um 4 Uhr 30 M.

Aus von uns unabhängigen Gründen sind wir gezwungen, die Vorführungen des Films

## „Der Todesreigen“

zu unterbrechen. Der Film bleibt nur noch heute und morgen auf d. Leinwand.

Die Direktion des Luna-Theaters.

## Die Tomaszower Leser

wollen ab 1. November die Zeitung bei unserem neuen Vertreter

Jerrn Hugo Herrmann,  
Wesola-Strasse Nr. 19, bestellen.

Der Verein für Invalidensfürsorge  
in der Lodzer Wojewodschaft, Ewangelicka 17,  
veranstaltet am Sonntag einen Abzeichenstag,  
erbringen mit öffentlicher Spendenammlung in öffentlichen  
lokalen an Tischen und auf der Straße zugunsten der  
Kriegsverletzten.

Helfen wir alle in freigebiger Weise den Invaliden!

### Spargelder

verzinzen wir  
bei täglicher Rundigung mit 6%  
Schwächentl. 10%  
Jährl. 12%  
langjähr. Rundigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G.  
Pod. Aleje Kościuszki 45/47. 4403

Spargelder

verzinzen wir

bei täglicher Rundigung mit 6%  
Schwächentl. 10%  
Jährl. 12%  
langjähr. Rundigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G.  
Pod. Aleje Kościuszki 45/47. 4403

Spargelder

verzinzen wir

bei täglicher Rundigung mit 6%  
Schwächentl. 10%  
Jährl. 12%  
langjähr. Rundigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G.  
Pod. Aleje Kościuszki 45/47. 4403

Spargelder

verzinzen wir

bei täglicher Rundigung mit 6%  
Schwächentl. 10%  
Jährl. 12%  
langjähr. Rundigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G.  
Pod. Aleje Kościuszki 45/47. 4403

Spargelder

verzinzen wir

bei täglicher Rundigung mit 6%  
Schwächentl. 10%  
Jährl. 12%  
langjähr. Rundigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G.  
Pod. Aleje Kościuszki 45/47. 4403

Spargelder

verzinzen wir

bei täglicher Rundigung mit 6%  
Schwächentl. 10%  
Jährl. 12%  
langjähr. Rundigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G.  
Pod. Aleje Kościuszki 45/47. 4403

Spargelder

verzinzen wir

bei täglicher Rundigung mit 6%  
Schwächentl. 10%  
Jährl. 12%  
langjähr. Rundigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G.  
Pod. Aleje Kościuszki 45/47. 4403

Spargelder

verzinzen wir

bei täglicher Rundigung mit 6%  
Schwächentl. 10%  
Jährl. 12%  
langjähr. Rundigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G.  
Pod. Aleje Kościuszki 45/47. 4403

Spargelder

verzinzen wir

bei täglicher Rundigung mit 6%  
Schwächentl. 10%  
Jährl. 12%  
langjähr. Rundigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G.  
Pod. Aleje Kościuszki 45/47. 4403

Spargelder

verzinzen wir

bei täglicher Rundigung mit 6%  
Schwächentl. 10%  
Jährl. 12%  
langjähr. Rundigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G.  
Pod. Aleje Kościuszki 45/47. 4403

Spargelder

verzinzen wir

bei täglicher Rundigung mit 6%  
Schwächentl. 10%  
Jährl. 12%  
langjähr. Rundigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G.  
Pod. Aleje Kościuszki 45/47. 4403

Spargelder

verzinzen wir

bei täglicher Rundigung mit 6%  
Schwächentl. 10%  
Jährl. 12%  
langjähr. Rundigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G.  
Pod. Aleje Kościuszki 45/47. 4403

Spargelder

verzinzen wir

bei täglicher Rundigung mit 6%  
Schwächentl. 10%  
Jährl. 12%  
langjähr. Rundigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G.  
Pod. Aleje Kościuszki 45/47. 4403

Spargelder

verzinzen wir

bei täglicher Rundigung mit 6%  
Schwächentl. 10%  
Jährl. 12%  
langjähr. Rundigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G.  
Pod. Aleje Kościuszki 45/47. 4403

Spargelder

verzinzen wir

bei täglicher Rundigung mit 6%  
Schwächentl. 10%  
Jährl. 12%  
langjähr. Rundigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G.  
Pod. Aleje Kościuszki 45/47. 4403

Spargelder

verzinzen wir

bei täglicher Rundigung mit 6%  
Schw